1114. 17

Heylsamer Gelbrunn der heiligen Junckfrawen S. Walburgen.

Das ist.

Gründliche Beschreibung vnd Rettung deß Heylsamen vnnd Wunderwirckenden Oels / welches auß der heiligen Königklichen vnnd Gott geweichten Junckfrawen S. Walburgen / Würdigen Heylthumb / inn jhrem Kloster zu Eystett Wunderbarlich- vnd Vbernatürlicher weiß Schwitzet / vnd zu Hail vnd Trost / viler Bresthafften vnd Krancken Menschen reichlich herauß fleust.

Mit zugethonen etlichen schönen Wunderwercken welche Gott durch der heiligen Junckfrawen Walburgen Oel gewircket.

Erstlich in Latein Beschriben

Durch

IACOBVM GRETSERVM.

Anjetzo auch in die Teutsche Sprach versetzt.

Durch

CHRISTOPHORVM SCHACHNERVM, beyde der Societet Jesu Priestern.

Gedruckt zu Ingolstatt bey Wilhelm Eder.

Im Jahr 1622.

BIBLIOTECA NACIONAL 1872

0468 ph

Dem Hochwürdigen Fürsten vnd Herrn Herrn Joann Christoph Bischoff zu Eystett/ꝛc.

Iacobus Gretserus.

VNder den Griechischen Vättern / Genediger Fürst / ist insonderheit Klar vnnd Fürtrefflich Theodoretus ein Gelehrter Mann vnd Bischoff zu Tyro / welcher ein grossen Kampff angetretten mit den Ketzeren vnd Zauberern den Marcionitern / von dem vhralten Ertzketzer Marcione also genannt / welchen er in seinem Bistumb kein Vnderschlaipff geben / sonder eintweders aller Orthen außgeschafft oder zu der wahren Catholischen Religion bekehrt hat.

Mit diser seiner Vätterlichen Fürsorg ist er dem Teuffel vnnd allem seinem Anhang also verhaßt worden / daß sie jhme auch nach dem Leben stelleten. Der Gottloß Marcio / Spricht Theodoretus in der Histori in welcher er das Leben vnd Geschicht deß heiligen Einsidlers Jacobi beschreibt

schreibt / am 21. Cap. hat vil Vnkraut gesäet in der Gegent Cyri. Damit ich dieselben von der Wurtzen außreittete / hab ich mich vil mühe vnd arbeit kosten lassen. Denen aber mein Arbeit zu gutem kommen / dieselben / für daß sie mich (wie der Prophet spricht) hetten lieben sollen / redeten sie mir vbel nach: Ich aber bettete / vnd sie thaten böß für gutes / vnd vergalten mir Haß für Lieb: vnd streitten wider mich mit deß bösen Feindts vnsichtbarlichen Zauberkünsten: Nächtlicher weil kombt ein Teuffel mit grossem Geschrey auff Syrische Sprach: Was widerstrebst du dem Marcioni? Warumb hast du disen Krieg wider jhn angefangen? Was hat er dir doch jemahlen zuwider gethon? Here auff zukriegen vnnd lasse ab von deinem Widerwillen: sonst wirst du erfahren wie gut es sey mit Ruhe sein. Du soltest wissen daß ich dich schon vor lengst

wolte

wolte erstochen haben/wann ich nit neben dem Jacob die Schar der Martyrer die dich beschützen/gesehen hette.

Setzt Theodoretus weiter hinzu. Diß hab Ich gehört/vnd sagte zu meinem Gesellen so neben mir lage/hörst du was man sagt/ er antwortet/ich hab alles gehört: vnnd als ich wolte auffstehen vnnd vmbsehen wer da redete/ bin ich derentwegen still gewesen/dieweil ich darfür gehalten du wurdest ruhen. Sein also bayde auffgestanden/doch nichts gesehen noch gehöret/jene Wort aber sein auch von andern so vmb vns waren gehört worden.

Was aber der böse Feind durch die Schar der Martyrer verstanden/erklärt Theodoretus mit disen Worten. Ich merckte daß er durch die Schar der Martyrer verstanden das Oelbürlein/ welches von vilen Martyrern sonderbare Krafft vnd Benediction hette/ vnd an meiner Bethstatt gehangen: vn-

der dem Kopff aber hette ich ein alten Rock deß H. Jacobi / welcher mir für alle Panzer vnnd Harnisch ware. Derowegen sich Theodoretus mit dem Oel so er auß vnderschidlichen Begräbnussen der Martyrer zusamen gesamslet / vnd des heiligen Manns alten Kleyd wider diese Zauberer / Ketzer / vnnd Höllischen Anlauff bewaffnet.

Ich vermaine E. F. G. vernemmen mein intent / als welche so vil Jahr hero in dem Streit wider die schädlichen Ketzereyen / nit ein kleines Pixlein wie Theodoretus / sonder ein gantzen hellen Brunnen deß H. Oels zur Defension vnnd Beschützung hat / den jenigen Brunnen nemblich welchen da macht das Oel so auß dem raynesten Heylthumb der H. Walburge herauß fleust: gewißlich ein Göttlichen Brunnen / welchen billich mit verwunderung aller Menschen Händ vnnd Zungen preisen sollen.

An statt aber deß jenigen H. Jacobi auff welchen Theodoretus inn seinem Kampff wider die Marcioniter sein Hoffnung gesetzt / haben E. F. G. die H H. Willibaldum / Wunibaldum / Richardum / Solam / Sebaldum vnnd andere mehr welche deroselben jhr Hilff mit jhrem Gebett bey dem Allerhöchsten ohne vnderlaß erweisen.

Vnd

Vnd wann auff heutigen Tag dem H. Einsidler Jacob jemandt gleich zuerfinden / wurde er villeicht auch dergleichen hören / was Jacobus gehört hat / dann als auff ein Zeit Theodoretus mit gedachten Marcionisten in einem gefährlichen Orth vnd Streitware / vnd Jacobus dieselbe gantze Nacht vngeschlaffen mit Betten vnd Seufftzen zugebracht. Spricht er / **Ich hab gehört ein Stim / so da sagte: fürchte dir nit Jacobe / dann der grosse Tauffer** / (dessen Heylthumb jhme Theodoretus auß Palestina hette bringen lassen /) **Bittet den Allmächtigen Gott die gantze Nacht: Dann es wurde ein grosse Niderlag geschehen seyn / wann nit durch sein Fürbitt deß bösen Feindts Frechheit were gedembt worden.**

Nit mit minderer Sorg vnnd Fleiß vermein ich / haben von der H. Walburga vnnd Willibaldo auch anderen Gottes Heyligen E. F. G. begert vnd erlangt / erlangen auch noch täglich vnd begeren / was Theodoretus von seinem Jacobo begert vnnd erlangt hat. **Mit embsigen Gebett (spricht er) hab ich von jhme begert / er solle den Allmechtigen bitten / daß er mein**

Saat

Saat vnd Acker von allem Ketzerischeu Vnkraut rainige/ dann mich deß Marcionis verfluchte Irthumb/ so sehr eingerissen/ hart bekummert.

Es waren aber die Marcionisten zugleich Zauberer vnd Ketzer/ wie gesagt/ deren Fahlstrick vnnd Waffen Theodoretus mit disen Schilten vnd Gegenwehr abgewendet/ insonderheit mit dem Gefäß deß H. Oels/ an dessen statt E. F. G. ein gantzer Oelbrunn der H. Walburgen entspringē/ von welchem ich kürtzlich gehandlet/ vnd (weiß nit was vrsachen) als ich sonsten der Eystetterischen Heyligen Geschicht in Truck außgehn lassen/ kürtzer als ich gesolt darduch gangen. Was aber damaln versaumbt/ soll alhie/ auch nach E. F. G. selbst aigner erwegung/ verhoffentlich zugenügen herein gebracht werden.

Vnd dieweil das gantze Werck deroselben zugeschriben worden/ solle billich auch diser kurtze Anhang desselben ohne anderen Patron verbleiben.

Welches mit E. F. G. Willen vnnd Gunst zugeschehen ich gentzlich verhoffe.

Der

Der Hochehrwürdi-

gen in Gott Frawen/ Frawen Susanne

Abtissin deß Löblichen vnd Namhafften Klosters bey S. Walburgen zu Eystett ꝛc. Meiner Genedigen Frawen.

NAch mainung der Rechtsgelehrten/ Hochehrwürdige inn Gott Geistliche Fraw/ ist das jenige Gut ein Schatz zunennen/ so vor langen Zeiten vnder die Erden begraben oder anderer orthen vermauret worden/ von welchem niemandt kein wissenschafft vnd also dasselbe keinen aigentlichen Herren mehr hat. Dann also wirdt es deß jenigen der es findet/ dieweil es niemandt anderen zugehört: wann einer aber eintweders Gewins/ Forcht oder Behaltnuß

halber etwas verraben hette / wäre solches für keinen Schatz zuhalten.

Einem solchen Schatz hat die Ewige Weißheit Christus der Herr verglichen das Reich der Himmlen. Ein solcher Schatz kan billich genennet werden der heilige Geistliche Ordensstand / darinnen die rechte Nachfolgung Christi / vnd sambt deroselben alle warhaffte Frewden vnnd Lustbarkeiten erfunden werden / welcher Schatz vnd Irrdische Seeligkeit von Gott dem Allmechtigen in die Clausuren vnnd gleichsam in die Erden verborgen vnnd vergraben worden / vnd derowegen fast der gantzen Welt vnbekant ist. Daher dann Christus der Herr selbsten bey dem H. Matt. am 11. Cap. spricht. Confiteor tibi pater Domine cœli & terræ &c. Ich preise dich Vatter vnd Herr Himmels vnd der Erden / daß du dises den Weisen vnd Verständi-

ständigen verborgen hast / vnd hast es offenbaret den kleinen.

Solchen seeligen stand vnd Irrdische Paradeys hat recht vnd wol beschrixen Isaias am 41. Cap. mit solchen Worten. Ich will auff den hohen Bühlen Wasserflüß eröffnen / vnd mitten auff den Flachfelderen Brunnenquell. Ich werde die Wüsten zu Wasserseen machen / vnnd das Vnwegsame Landt zu Wasserstromen. Ich will inn der Wüsten Cedern / Sethin / Myrten / vnd Oelbaum wachsen lassen: vnd in der Einöde Tannen / Weyden / vnd Buchßbaum setzen: Damit sie sambtlich sehen vnd erkennen / zu Hertzen fassen vnnd verstehen / daß solches die Hand deß Herren gethon.

Dise hohe Bühlen vnd Einöde seitt die Versamblung der Geistlichen Ordenspersonen / welche mit ihrem Heiligen vnd Bußfertigen Leben vnnd al-

lerley Englischen Tugenten in der Einöden zwar / doch auch inn der höhe vor dem Angesicht Gottes glantzen vnnd scheinen. In diser Wüsten werden eröffnet alle Flüß / Päch / vnd Brunnenquell Göttlicher Genaden: Alda wachsen auff allerley schöne gerade starcke vnd wolriechende Baum / so da sein die Geistliche Ordenspersonen welche die Christliche Kirchen mit Rainig- vnd Heyligkeit jhres Lebens gleichsam mit lieblichem Geruch erfüllen / vnd mit allerhandt Tugenten guten Exemplen / dieselbe nit anders als mit festen vnnd starcken Saulen vndersetzen.

Nachdeme dann der Göttlichen Güte gefallen E. G. solchen Schatz zu offenbaren / haben sie sich als ein Recht Euangelischer Kauff- oder Handelsmann / von deme wir lesen bey dem H.

Matthæo am 13. Cap. so ernstlich vmb denselben angenommen / daß sie jhr keine zeitliche Reichthumb hat lassen zulieb seyn / welche sie nicht mit Frewden darumb geben: in der gantzen Welt so hast nichts gelusten lassen / dessen sie sich inn verhoffnung gedachten Schatzs nit freywillig verzigen / In Summa an keiner Mühe vnd Arbeit hat sie nichts erwinden lassen / biß daß sie solchen Acker nemblich den Geistlichen Ordensstandt vnnd in demselben aller verlaßnen Weltlichen Gütern vnnd Leiblicher ergötzligkeiten hundertfaltige erstattung / vnd der ewigen Frewden Göttlicher Versprechung ist theilhafftig worden.

In Eroberung aber dessen so grossen Schatzes haben E. G. auß sonderbarer schickung Gottes gleichsam zu einer auff- vnd Zugaab bekommen das statliche Klei-

noth/ nemblich das Heylthnmb der heiligen auch Gott geweichten Junckfrawen Walburgen / welche gleich wie ein stattliches Edelgestein mit täglichen Wunderwercken also glantzet vnd schimmert/ daß sich die gantze Welt darob verwundert/ insonderheit aber mit dem wunderbarlichen Genadenbrunn deß H. Oels/ so menigklichen zu hilff vnd trost auß solchen heiligen Gebainern entspringt / dessen wunderbarlichen Vrsprung vnd Wirckung durch gegenwertiges Tractätl zu erklären vnnd an Tag zugeben mich selbst die Hochheit deroselben bewegt hat.

Dieweilen dann billich die Beschreibung solcher manigfaltigen Wunderwerck deß obgedachten Gnadenreichen Oelquels vnder E. G. Schutz vnd Patrocinio verbleiben solte/ als welcher der Vrsprung deroselben selbst zugehörig. Bin ich also tröstlicher Hoffnung E. G. werden Ihr

sol-

solche mein wolgemainte Dedication genedig gefallen lassen / vnd thu deroselben mich zu genaden vnderthenigst befelhen. Datum Ingolstatt den 10. Martij / Im Jahr 1621.

E. G.

Dienstwilliger

Wilhelm Eder Buchtrucker.

Gründliche Beschreibung deß heylsamen Oels welches auß der heiligen Junckfrawen S. Walburgen würdigem Heilthumb wunderbarlicher weiß herauß fleust.

Das erste Capittel.

Mancherley vermuttung das der H. Walburgen Oel Natürlicher weiß fliesse.

DAs Heylthumb S. Walburg der Junckfrawen ist geleget in einen harte/gantzen/außgehauten vñ obenher verschloßnen Stain/eben an dem orth da der wahre Leib vnd Blut Christi vnsers Herren vnd Seeligmachers gewandlet vnd Consecriert wirdt/also das wol zuglauben diser Stain seye an statt deß jenigen Grabs/ dergleichen nach altem Brauch vnd Ordnung der Kirchen in allen Consecrirten Altären zusehen seyn.

Vnder gesagtem Stain ist ein Höle oder viereckentes Loch/darinnen das Oel auß dem obern Stain/ inn welchem die heiligen Gebainer der Junckfrawen verschlossen/ herab träfft. Da siehet man die Tropffen einer Arbes oder Haselnuß groß oben an dem Stain hangen / welche alle inn ein silberne Schalen auffgefangen werden.

Die gemaine vermuttung ist das diser Fluß vbernatürlich seyn müsse/welches auch hernach klar solle probiert vnd dargethon werden.

Möchte aber villeicht ein Cardanus oder Pomponatius erfunden werden / welcher ohne alle ehrerbietung nichts vbernatürliches allhie zuseyn vermainte / vnnd diß zwar nach volgender Vrsachen halber.

Erstlich ist glaublich das diſe Tropffen auff solche weiß entspringen / wie in anderen Krufften vnnd Hölern zu geschehen pflegt / darinnen die warmen Dempff vbersich gezogen werden / vnd an den Stainen wider erkalten vnnd zuwasser werden / oder wie auch der Lufft in warmen vnd dempfigen Zimmern an den Fenstern in Wasser verkehrt wirdt / oder wie man auch Sommers Zeit an den Kandten vnd Bechern / wann sie mit kaltem Tranck gefüllet sein / die Tropffen außwendig herab flieſſen sihet / keiner anderer Vrsach halber / allweilen der warme Lufft so das Metall eingenommen / durch die kälte gleichsam zusamen gezogen vnd zu Wasser gemacht wirdt.

Zum andern. Villeicht ist der Strain / darinn das Heylthumb ligt / solcher natur / daß er zu gewisen Zeiten schwitzet: das aber dergleichen Strain zufinden / liset man inn den Jerosolymitanischen Raißbeschreibungen / vnd Vitruuius widerradt zu den Gepeuen Materi auß dem Meer zugebrauchen / dieweil sie alzeit feicht ist.

Drittens. Müste das Oel so auß den Junckfräwlichen Gebainern herauß fleuſt / einen gantzen harten Strain durchtringen: wurden also der Natur zu wider / zwen Leiber an einem Orth seyn.

Zum vierten. Schwitzen nicht allein die Strain desselben Orths / sonder auch die silberne Plech / mit welchen vberzogen sein die Meür auff denen der Strain ligt /

ligt/ wie auch die jnnere silberne vnnd die eussere eysene Thüren: derowegen einer nicht vnbillich glauben kön-de/ diſe feichte hette einen Natürlichen Vrſprung auß der feichtigkeit der Krufft/ da nemblich die warmen Dempff auß der Erden vberſich ſteigent vnnd an den kalten Stain vnnd Plech anſteſſent/ alſo zu Waſſer werden.

Zum fünfften. Als die H. Walburg noch zu Heidenhaim lage / hat man der gleichen Oel kein mel-dung gethon. So iſt auch vil deſſelben Heylthumbs nach Monhaim gebracht worden / wie bey dem Wolf-hardo Haſenrieder zuſehen / iſt doch ainziges hero darauß flieſſenden Oels niemals gedacht worden/ da doch ſonſten ſchier täglich vil vnd glaubwürdige wun-derwerck geſchehen / welche gedachter Wolfhardus in vier Bücher fleiſſig beſchriben.

Zum ſechſten. So weiß man auch nit / wann diſes Oel zufflieſſen angefangen/nach dem das Heylthum nach Eyſtett Transferiert worden: vnd iſt eben von diſem Heylthumb auch ein guter thail gen Furn inn Flandern kommen / jedoch geſchicht von den Nider-lendiſchen Hiſtoriſchreibern deß darauß flieſſenden Oels kein einzige meldung nicht.

Diß ſein die fürnembſte Vrſachen auß welchen ein vnbeſunner Menſch S. Walburg Oelfluß auff na-türliche Vrſachen zuziehen ſich vnderſtehen kündte/doch vergebens/wie bald zuſehen.

Das ander Capittel.

Das S. Walburg Oelfluß nit natürlich sey / wirdt darauß erwisen / dieweil es für vnderschidliche Kranckheiten heylsam ist.

AVß den Junckfrewlichen Gliedern / beuorauß aber auß den Brustbainern der H. Walburg / Spricht Philippus Bischoff zu Eystett in S. Walburg Leben: Fleust herfür das H. Oel welches durch Genad Gottes vnnd der H. Junckfrawen Walburge die Blinden erleuchtet / den Tauben das Gehör / den Lamen jhrer Glider vorigen gebrauch vnnd vbung / vnnd alle Schwachen so es mit andacht begeren zu jhrer erwünschten Gesundheit bringt / welche heilsame Gnad wir selbst erfahren haben / dann als wir inn schwerer Kranckheit das ende vnsers Lebens schier erraichten / doch eingedenck waren der grossen Gnaden / so die H. Walburg jhren Liebhabern ohne vnderlaß erweiset / haben wir vns noch mehr von disem gebenedeyten Oelquel bringen lassen / vnnd haben mit grosser begir ein Schallen voll derselben außgetruncken / mit zugethonem Gebett.

O Seelige Junckfraw / durch die Ehrerbietung deß H. Willibaldi deines vilgeliebten Bru-

dern

dern / dessen ich Philipp der Sünder vnwürdiger Nachkömbling bin / bitte für mich bey GOTT dem HErren nach gestalt meines Verbrechens / daß ich mich auß diser meiner schweren Kranckheit wider erholen möge zu lob deß Allmächtigen Gottes / vnd der vnbefleckten Mutter vnnd Junckfraw Maria. Was geschicht? Eben denselben Tag schlegt es vmb / vnnd wirdt von Tag zu Tag besser / also das wir inn kürtz gantz zu voriger Gesundheit gelanget.

In einem anderen Leben der H. Walburge vnnd gleichsam kürtzeren Außzug der Histori gedachten Philippi: Von welchen (Heiligen Gebainern) fleust noch heuttiges tags durch wunderbarliche schickung Gottes das H. Oel zur Zeugnus der Junckfrewlichen Rainigkeit / vnnd fürnemblich zu der Zeit da auff demselben Altar der zarte Fronleichnam JESV Christi vnsers Heylandts gewandlet wirdt / welches den Krancken vnnd Schwangern Personen sonders wol bekumbt. Deren Vrsachen halber mehr gedachtes Oel Jährlich an S. Marx Tag vnd am Tag der Canonization der H. Walburge dem Bischoff / Thumherren / vnd anderen Priestern vnnd Geistlichen so sich dahin zuuerrichtung deß Gottes Diensts versamblen / Seel vnnd Leib zu guttem geraicht wirdt.

Wann diß anders nichts wäre als ein natürlich Wasser / wurde es auch den Blinden jhr Gesicht / den Tauben das Gehör / den Lamen jhren Gang / vnnd vilen andern Bresthafften jhr vorige Gesundheit wider gebracht haben? wurde die Clerisey vnnd andere zu gewisen zeiten solches getruncken haben / wann es allein der Erden zusam gezogne Dempff vnnd Feichtigkeit wäre?

Das dritte Capittel.

Eben dises wirdt durch drey andere Ursachen probiert vnd erwisen.

DIses Oel fleust dazumaln am meisten wann auff dem Altar das hochheiligste Sacrament von dem Priester gewandlet vnnd dem Volck anzubetten fürgestellt wirdt.

Ist auch zuwissen (spricht Philippus) das diß Oel zur Zeit der Messen / vnd da man das H. Sacrament Leibs vnd Bluts JEsu Christi auff demselben Altar wandlet vnnd conseeriert / vil reicher fleust dann sonsten / derowegen man auff dise Zeit zu Auffangung desselben fleissig achtung gibt. Soll man aber dises einem natürlichen wasser Träff zuschreiben?

Fernners so verschwindt diß Oel wann mans nit ehrerbiettig auff behalt: falt auch kein Tropffen darnon herunder wann es nicht inn ein saubers Geschirr auffgefangen wirdt.

Das Oel selbsten (spricht Philippus in seinem Außzug) wann es in einem Geschirr getragen/ vnnd von demselben geunehrt/ oder sonsten etwas vnehrbares begangen wirdt/ so verschwindt es/ welches zu vnsern Zeiten ihr vilen widerfahren ist. Darumben es billich mit höchsten Ehren vnnd an einem bequemmen Orth solte auffbehalten werden.

Wann man die Schalen inn welche das H. Oel auffgefangen wirdt/ nit grad oder recht vndersetzt/ so hengen die Tropffen aneinander wie ein Weintrauben/ vnnd fallen an kein anders orth herab/ auß welchen zusehen das es in reine Geschirr muß auffgefangen werden/ vnd sich selbst allenthalben von vnreinen orthen vnnd Geschirren erhalte.

Man hat auch offtermals erfahren/ das dasselbe/ obwol es inn einem saubern Geschirr/ wann es ohne Ehrerbiettung auffbehalten oder an ein orth gebracht worden/ da Sünd vnnd Laster im schwung waren/ gantz verschwunden seye/ oder doch zu begertem Endt vnnd Zihl auß dem Glaß nit herauß geflossen/ Vbertrifft diß nit die Kräfften der Natur?

Als auff ein Zeit die Statt Eystett inn Geistlichen Verbott gelegt war/ ist diser Oelfluß besi-

gen.

gen. Wir haben glaubwürdig verstanden (lauten die wort Philippi) das die Statt Eystett vnnd zugleich das gantze Bistumb auff ein Zeit inn Geistlich Verbott sey gelegt worden / von wegen etlicher schädlichen Schmach vnnd Iniurien / so der damaln regierente Bischoff vonn Landsässen vnd Freyherren deß Orths erlitten / habe das Oel auffgehört zufliessen / biß die Kirch wider zu ihrem vorigen stand kommen. Damit aber die Statt forthin einer so grossen genaden / nemblich dises H. Oelfluß nit entsetzet wurde / ist der Bischoff inn aigner Persohn par fuß mit höchster andacht sambt der gantzen Gemein in S. Walburg Kirchen kommen. Vnd als er in beysein jedermenigklichen das Ampt der H. Meß gantz andächtig verricht / ist vnder der Consecration oder wandlung deß allerheiligisten Sacraments deß Altars / das H. Oel / welches das gantze Jahr niemaln gespürt worden / so reichlich herfür quellet / das alsbald ein zimblich grosse Ampel darmit gefüllet worden: welches als es der Bischoff sambt dem gantzen gegenwertigen Volck ersehen / hat er sich höchstens darob erfrewet / Gott vnnd der H. Walburge vmb solche erwisne genaden gantz fleissig danckgesagt. Diß Philippus.

Höre jetzt Henricum von Rebdorff in seiner Jargeschich-

geschicheen / im Jahr 1358. am Samstag mitter Fasten welcher da ware der 20. Tag im Mertzen / sein bey nächtlicher weil etliche Dieb inn das Kloster kommen / als aber der Custer was spaters zu seiner Ruhe hinein gienge / fallen sie jhn an / mit verdeckten Gesichtern / vnd wolten jhn erwirgen / Er aber hat sich jhrer erwehrt / doch sehr verwundt worden / derowegen der gewohnliche Oelfluß von dem Heylthumb schier vier Wochen lang biß nach der Octau deß Osterfests gestanden / auff das Fest aber der seeligen Junckfrawen hat er seinen gewohnlichen gang wider bekommen.

Ist aber auch die Altmill außgetruckner als Eystett inn Geistlichen Pann ware? Oder ist sonsten ein Brunn oder Röck dessen wegen Besigen? Was hat eben dises Walburgische Brunnquell deß verbotts oder anderer Mörderischen thaten entgelten müssen / wann es je mit jhme gleiche gestalt hat wie mit anderen natürlichen Brunnen? Verbleibt derowegen kundtbar vnd augenscheinlich / daß der Finger Gottes vnd was mehrers allhie zufinden / als die Natur für sich selbst vermag.

Was bißhero von S. Walburg Oel geschriben erinneret mich dessen / so Otto Abt von Cluniac von einer anderen heiligen deß Namens in Truck außgehn lassen. lib. 2. Coll. cap. 28.

Es ist ein Kirchen inn der Nachtbarschafft (spricht er) der H. Walburg / inn welcher Wunderzeichen geschehen. Es begab sich aber (wie

Abt Berno bezeuget) als der heiligen Gepainer etlich Tag auff dem Altar stunden / haben alsbald die Wunderwerck auff gehört / letztlich aber ist die H. Junckfraw einer Krancken Person erschinen / sprechent / darumb erlangt jhr nit Gesundheit / dieweil mein Heylthumb auff dem Altar ist / auff welchem allein die Mayestät Göttlicher Geheimbnuß solte celebriert vnd verehret werden.

Als diß den Gustern angezeigt worden / haben sie die Heylthumbtruhen herab gesetzt / vnd sein alsbald wider Wunderwerck darauff erfolgt.

Dieweil also (spricht Ottho) die Heyligen selbst nit wöllen daß jhre Gepainer zu disem allerheiligisten Mysterio oder Geheimnuß wegen grösser ehrerbietung hinzu nehen / was solte erst von Vnlauterkeit der Sünd vnnd Laster gehalten werden?

Es werde diß gleich von vnser Walburg oder jener (welches gläubwürdiger ist) gesagt: ist es doch nit wider vns / dann Gott ist wunderbarlich in seinen Heyligen / vnd was er gewiser vnd jhme allein bekannter Vrsachen halber an einem Orth verbeut / eben dasselbe last er auch gantz recht vnd wol an einem andern Orth geschehen. Vnd derowegen sein villeicht darumb bey S. Walburg Heylthumb keine Wunderwerck mehr geschehen / dieweil zu besorgen wäre / es möchte der gemeine vnd einfaltige Pöfel mehr auff das Heylthumb halten als auff das allerheiligiste Geheimb-

heimbnuß selbst / von dessen wegen der Altar gebauet worden.

Jetziger Zeit aber ist es so gemein daß man die Heylthumb auff die Altär setzet / das ohne dieselben keiner mehr geweicht wirdt: zu geschwigen der jenigen / welche in stattlichen Sarchen eingeschlossen / dem Volck offentlich auff den Altärn zusehen vnd zuverehren fürgestellet werden.

Zu deme hat mehr gedachtes Leben S. Walburge auch beschriben Phtlippus der 39. Bischoff zu Eystett / auff anhalten Agnetis so gewesen ein Tochter Kayſers Alberti vnnd Ehegemahel Andree Vngerischen Königs inn Vngern welcher im Jahr 1301. auß disem Leben verschiden: nach dessen ableiben jhr Agnes Gott allein zu leben fürgenommen / vnnd sambt jhrer Fraw Mutter Elisabetha daß Kloster Königsfeldt gebawet / eben an jenē Orth da jhr Herr Vatter Kayſer Albertus von den Gottlosen Mördern erbärmlich vmbkommen.

Von welchem Kloster Felix Fabri ein geborner Zürcher / aber wegen langwiriger wohnung mehr ein Vlmer / also schreibt.

Die hinderlasne Wittib deß ermörthen Königs / Fraw Elisabeth ein Tochter deß Grauens auß Tyrol / hat auff der Wahlstatt jhres Herrens angefangen ein Frawenkloster zupawen / vnnd hat den Hochaltar gesetzt an das Orth da er verschiden ist. Entzwischen stirbt auch der König inn Vngern / dessen Gemahel Agnes deß obgedachten Alberti Tochter wider inn jhr Vatterlandt kommen

vnd inn erbawung deß Klosters ein getrewe Mithelfferin gewesen/sein also beyde in dem H. Wittibstandt verbliben/vnnd das Kloster mit S. Clara Orden besetzt/auch für ihr selbst eigne Person sonderbare angebew auffgeführet.

Zu deme haben sie auch für zwölff Geistliche Ordenspersonen der Münder Brüder neben dem Kloster/Wohnung gepawet/vnnd beyden so wol den Brüdern als Klosterfrawen mit Jährlichem Einkommen genugsame Fürsehung gethon. Dises Kloster ist gestifft vnd fundiert worden im Jahr 1308. ob deß Königs Wahlstatt auff dem Königsfeldt vnder Habspurger Gericht da sie noch heutigen tags Gott dienen.

Volgents erzelt er wie gemelte Königin Agnes ein stattliches Frawen Kloster gepawt hat den jenigen Klosterfrawen so vnder deß H. Dominici Reglen leben/in der Herrschafft Ryburg nit weit von Winterthurn gelegen/wie auch in dem Schloß selbsten ein Capellen wegen der Kayserlichen Gebeiner so ein zeitlang zu Ryburg auffbehalten worden. Diß hab ich allein darumb schreiben wöllen damit du seheſt in was Ehren vnd Heyligkeit gewesen sey die H. Agnes/welche S. Walburg Leben zu wissen vnnd zuerkennen so begirig/daß sie von Philippo bittlich erhielte/daß er

dasselbe auß alten Schrifften zusamen gezogen vnd an das Liecht gebracht hat.

Das vierte Capittel.

Das S. Walburg Oel kein Natürlichen Fluß habe/ wirdt auß dessen langwiriger Klar- vnnd Rainigkeit auch andern Vrsachen erklärt.

VBmercken ist (spricht Philippus) das auch eben dises H. Oel so rein vnnd vnuerletzt verbleibt/ das auch das jenige so vor zwey hundert Jahren auffgefangen worden/ so klar/ hell/ vnnd lauter ist/ als wann es erst heutigen Tags wäre herauß geflossen: Eben diß hat auch Philippus in Beschreibung der Geschichten S. Willibaldi. Ob aber diß auch mit dem natürlichen Wasser oder anderen Dempffen der Erden zugeschehen pflege/ ist leicht zuerachten.

Im Tractat von den Weyhungen haben wir auch gesehen/ daß das Wasser so nach löblichem Kirchenbrauch geweicht ist/ wie auch das jenige so auß dem Jordan kombt/ vil Jahr rein verbleibt: aber diese lang werende Rainigkeit wirdt nit verursacht von der Natur deß Wassers/ sonder von der Weyhe vnd Heyligung so der Fluß Jordan von dem Tauff Christi deß HErren empfangen hat.

Wann also auch anderer Orthen Wasser oder Oel dergleichen Kräfften vnnd Wirckung erfunden worden/ ist solches gantz nit den Jrrdischen Dempffen sonder allein vbernatürlichen Vrsachen zuzuschreiben.

Diß zu probieren ist nicht ein geringes Argument

das dises Oel nit allezeit fleust sonder allein zu Winter Zeit/als nemblich von dem 12. Octobris an/ das ist von dem Fest der Translation S. Walburge/ biß auff den 25. Februarij welchen Tag sie auß disem zu dem Vnsterblichen Leben verschiden.

Wiewol es für ein sonders glick gehalten wirdt/ wann sich diser Fluß vber gesagten Termin erstrecket/ wie diß im 1620. Jahr geschehen zu seyn von dem hochwürdigen Herrn Georgio Weichbischoffen zu Eystett ich selbst verstanden/von welchem hernach weiter meldung geschehen solte.

Was müsten da für natürliche Vrsachen verhanden sein derentwegen dises Oel von einem Fest der H. Junckfrawen biß auff das ander fleust. Sagt mir aber jemandt es haben auch etliche Stein die Natur das sie allein zugewisen Zeiten deß Jahrs schwitzen. Deme gib ich zur antwort/ wann deme gleich also wäre/so gehörte es doch nit hieher/ dann diß Orths kein frembder vnd vnbekandter Stain zufinden/ sonder allein ein gemeiner hielendischer/dergleichen man in den Eystetischen Stainbrichen vnnd Bergen findet/ auß welchen noch keiner erfunden der mit dergleichen Oelfluß der H. Junckfrawen vonn einem Fest biß auff das ander die Eystetter erfrewet hette/ ob wollen er auch diser Zeit so gar gewiß vnd vnfelbar nit halt/ dann als auß der Histori Henrici von Rebdorff kundtbar ist/ dises Oel im Jahr 1358. biß auff den 20. Martij vnd noch lenger geflossen/ man thüe das Heylthumb herauß vnd sehe wo das Oel verbleibe.

Allherreimen sich die Verß so zu Nouar auff das Grab deß H. Laurentij vnnd anderer Martyrer auß

deren

deren Heyligen Gebainern auch Oel fleuſt/ geſchriben worden.

Aſpicis hoc marmor tumuli de more cauatum?
Id ſolidum eſt intus, rima nec vlla patet,
Vnde queat tellus occluſas mittere lymphas,
Manat ab ingeſtis oſſibus iſte liquor.
Si dubitas medio ſudantes tolle ſepulchro
Reliquias, dices: vnda ſalubris vbi eſt?

Zu Teutſch.

Sichſt wie der Stein holl wie ein Grab
So gantz iſt/ vnd kein Klufft nit hab/
Dardurch ein Tropffen Waſſers kundt.
Vom Heylthumb diſes Oel herkombt.
Zweyffelſt daran/nimbs Heyligthumb
Darauß/vnd ſchaw wos Oel hinkomb.

Eben alſo kan diß Orths geſagt werden

Von Walburg Grab nimbs Heyligthumb/
Vnd ſchaw darnach wos Oel hinkomm.

Wann dann zu Nouar das Oel ein gantzen Marmelſtein durchtrungen/was wilſt du diß Orth vil zweifel haben.

Iſt ſich auch deſſen hoch zu verwundern/ das/ es ſtehe einer darvor wie lang er wölle vnnd mercke auffs fleiſſigiſt auff als jmmer möglich/ doch niemandt ein-

zigen Tropffen herab fallen siher/ obwolen dieselben groß vnd zum fallen gantz zeitig sein. Geschicht aber solches auch an jenen Orthen wo die Natur aintweders auß dem Lufft oder Dempffen die Wassertropffen verursacht: hat dann niemandt jemaln in den Krufften vnd Hölen/ auch von den Fenstern vnd Bechern zu Sommerszeiten mit kalten Tranck angefilt/ die Tropffen herab lauffen sehen? Niemandt ist der diß nicht hett sehen künden/ er sey dann Blind oder habs nit sehen wöllen. Ist derowegen nichts Natürlichs diß Orths/ sonder alles vbernatürlich zusehen.

So ist auch den jenigen nit vil gehör zugeben/ die da fragen/ wie doch das Oel so vil Jahr hero auß den türren vnd safftlosen Bainern fliessen kindte? Eben dergleichen Frag wäre auch/ wie dem Samsoni auß dem Eselskinn das Wasser/ vnnd dem Jsraelitischen Volck auß dem harten Felsen ein so reicher Brunn entspringen könden: Wann sich dergleichen sachen auff natürliche weiß zutrügen/ so wären sie nicht für Wunderwerck zuhalten.

Das fünffte Capittel.

Exempel anderer Heyligen auß deren Gebeinen Oel fleust.

JCh will allein die Namen herbey setzen/ ein mehrern vnd weitleüffigern bericht wirdt der Leser finden inn den Notationibus D. Steuartij in S. Walburg Leben/ sein also die hernach gesetzte Heyligen eben mit dergleichen gnaden wie S. Walburg begabet gewesen.

1. Andre-

I. Andreas der Apostel. II. S. Nicolaus Bischoff zu Myren. III. S. Theodorus Trichinas. IV. S. Demetrius Martyrer zu Thessalonica V. S. Euthymius Abt. VI. S. Bacharius Abt. VII. S. Samson. VIII. S. Eligius. IX. S. Joannes Allmusengeber. X. S. Quirinus zu Thegernsee. XI. S. Laurentius vnd die Knaben die er vnder sein Disciplin vnd Zucht angenommen. XII. Vier Soldaten Martyrer zu Melitena in Armenia von welchen Procopius am ersten Buch von den Gepewen Justiniani. XIII. Ein Egyptischer Jüngling von welchen der Kriechen Martyrologium den 2. Tag Decembris. XIV. S. Matthens Apostel vnd Euangelist / wie Marsilius Ertzbischoff zu Salern in dem Buch von Geschichten deß H. Matthei vermeldet. XV. S. Felix zu Nola. XVI. Gundackarus Bischoff zu Eystett / wie Philippus in S. Walburg Leben bezeuget / Ich laß bey disen beruhen / nit daß deren nit mehr sein solten / sonder die weil mir von andern nicht bewüst / obwoln mir nit zweiffiet es möchten einem die Kriechischen vnd Römischen Geschicht / so dieselben fleissig durchsehen wurde noch andere mehr zuerkennen geben.

Auß Weiblichen Geschlecht findt ich. I. S. Catharinã. II. S. Hermionem ein Tochter deß Philippi Diacons. III. S. Elisabetham Landgräuin in Hessen. IV. S. Hedwigem Königin in Polen V. Euphemiam Martyrin. VI. S. Agnesen in Tuscaner Land / auß dero verstorbnen Leib ein gantze Ampel voll Oels geflossen / welches Oel sambt der Ampel biß dato als ein Heylthumb auffbehalten wirdt.

Von der H: Euphemia schreibt Theophylactus Simocatus im achten Buch seiner Mauricianischen

Historiam 14. Cap. also. Calcedon ist ein Statt am Meer gelegen/ gegen Bisantz vber/ in derselben ist Euphemie der Martyrin Kirchen/ inn welcher wie wir von vnsern Voreltern verstanden derselbigen H. Leib inn einer Truhen auffbehalten wirdt. Daselbst geschicht Jährlichen an dem Tag jhrer Marter ein sonder grosses Wunderwerck/ welches mit einem Wort den jenigen so es nit selbst gesehen/ wegen seiner hochheit schier vnglaublich fürkombt. Dann da jhr Leib allbereit vber vier hundert Jahr im Grab ligt/ sainblet doch auff gesagten Tag der Bischoff desselben Orths in angesicht jedermenigklich vil Bluts auff/ da sihet man das Blut mit gewalt auß den Wunden nit anders als von einem erst neulich entleibten Menschen herauß quellen/ welches den geruch eines Oels hat/ so durch kein Menschen Kunst gemacht/ vnd von obgedachtem Bischoff in kleinen Gläßlen menigklichen auß getheilet wirdt.

Mauricius aber in dem zwölfften Jahr seines Kayserthumbs hebt an zu wancken in Göttlichen Sachen/ verwirfft diß so stattliche Wunderwerck mit fürgeben diß Geheimbnuß sey allein ein Gedicht betrogner Leuth. Beraubt das Grab seiner silbernen gezierten/ vnd versiglet dasselbig nach frech- vnd kienheit seines vnglaubens.

Als

Als aber der bestimbte Tag vorhanden/merckt man auff das Geheimbnuß / das Wunderwerck wirdt bestettiget / vnd bezeuget die Martyrin selbst solches mit disem newen vnd wunderbarlichen Geschicht: in deme das Blut auff ein newes mit Oel vermischt auß den H. Gebeinern durch das Grab herauß fleust / vnnd also das Geheimbnuß außbricht / auch die Schwammen mit lieblichen Geruch erfüllet werden.

Disen Fluß hat die Martyrin damaln gemehrt. Dann Gott den Menschen (wiewol man nit allzeit glauben gibt) die erkanntnuß seiner Gütte vnd Allmacht nit entzeucht. Auff dise weiß hat die Martyrin den Kayser glauben lehren/welcher für dises H. Blut vnd Oel vil Zäher vergossen / sprechent / wunderbarlich ist GOtt inn seinen Heiligen. Mehr hat Euagrius im andern Buch der Kirchen Histori am dritten Cap. vnnd nach jhme Nicephorus im 15. Buch am dritten Cap. welcher also schreibt.

Was Euphemia vor Zeiten für Wunderzeichen gethon / ist der gantzen Christenheit bekannt. Dann offtermalen ist sie dem Bischoff diß Orths im Schlaff erschinen / oder auch andere Gottselige Menschen so etwann Jhr Kirchen ohne gefahr besucht / vermanet / sie solten sich diser Wunderwerck

theilhafftig machen. Welches nach dem es zu Constantinopel kundtbar worden / ist das Volck hauffenweiß zugezogen / wie auch der Kayser selbst sambt allen anderen so woll Geistlichen als Weltlichen Regenten / damit sie der Geschichten so sich allda zuträgen aigentlichen augenschein einnemmen / hat auch der Bischoff von Constantinopel in eigner Person sambt seiner gantzen Clerisey dieselbe Kirchen der Martyrin besucht.

Auff deß Grabs lincken seiten ist ein kleines wunderbarliches Fensterlein / mit einem Deckel gar wol verwahret / durch welches man mit einem Schwammen so an ein langes Eisen gebunden / das Blut vnd Oel tropffen von den H. Gebeinern herauß nahme. Alsbald das Volck dises gesehen / ist menigklichen auff die Erden nidergefallen / vnnd Gott mit auffgehebten Henden vnd heller Stimm gebenedeyet vnd gepriesen. Ist auch diser Fluß so reichlich vnd vberflissig geflossen / daß nit allein der Kayser vnd Bischoff sonder alle so zu gegen waren aller Orthen wohin sie gewolt zuuerführen genug gehabt. So hat auch das Blut / dessen nie kein abgang gewesen / sein schöne rode Farb jederzeit vnuerändert behalten. Solches ist nit vnfelbar zu gewisen Zeiten geschehen / sonder nach deme deß Bischoffs Leben vnnd Wandel vnsträfflich erfunden worden.

Dann

Dann man sagt wann der jenige welcher der Kirchen vorstehet/ ein frommes vnd tugenthafftes Leben geführt/ haben sich auch die Miracula vnd Wunderwerck desto öffter zugetragen/ im widrigen fahl aber seye solches so leicht nit geschehen.

Jetzt will ich melden was für Gutthaten den Glaubigen vnd Vnglaubigen nit allein zu gewisen Zeiten/ sonder ohne vnderlaß vnnd zu allen Zeiten erwisen worden.

Wann jemand in die Sacristey kombt darinnen das Heylthumb als ein Schatz auffbehalten wirdt/ empfindt er einen so lieblichen Geruch/ dergleichen kein Natürliche oder Menschliche Kunst erfinden oder machen kundte/ es wäre gleich vonn Bluemen/ Oel/ oder anderen Rauchwerck/ deß jenigen krafft dardurch zuerklären von deme solcher Geruch herkombt.

Was Nicephorus nach Euagrio von dem lieblichen Geruch erzelt/ ist nit vngleich dem Jenigen/ was da in der kurtzen Beschreibung deß Leben S. Walburg gelesen wirdt am zehenden Capitel da die H. Junckfraw von Heidenhaim nach Eystett gebracht worden.

Als aber der Ehrwürdig Leib der obgedachten Junckfrawen von dem Orth seiner Begräbnuß auff die Erde nidergesetzt wurde/ sein vor menigklichen alle Glider erschinen als wann ein Daw darauff lege: haben auch alle so gegenwertig waren

ein wunderbarlichen vnnd vberauß lieblichen Geruch darauß empfangen / wie dann auch alle gegenwertige Krancke Personen durch solchen heylsamen Geruch sonderlichen erquickt vnd aller jhrer Schmertzen erledigt worden.

Die Anzahl beschleust die H. Glycerie Martyrin von Heraclea von welcher Simocatus im ersten Buch am 11. Cap. also schreibt.

Eben diß Jahr wirdt Paulinus ein fürnemmer vnnd in freyen Künsten wol erfahrner Burger ergriffen / welcher sein Seel mit Zaubereyen vnnd Teuffelskünsten in eusserste Gefahr gesetzt. Auff was weiß aber diß Laster kundtmahr worden / dieweil es gantz wunderbarlich / solle hiebey erklärt werden.

Diser Zauberer hette ein silbernes Beck / inn dasselbige fienge er auff das Blut von dem Opffer so er dem Teuffel auffgeopffert / wann er mit jhme wolte Sprach halten. Dises Beck hat er den Goldschmiden verkaufft / welche dasselb vor jhren Läden fail gebotten.

Eben zur selben Zeit hat der Bischoff von Heraclea (sonsten Perinth genant) zu Bysantz wohnen müssen: diser besihet das Beck / kaufft es mit lust vnd kombt darmit zuhauß. Dieweilen aber das Oel so von der H. Glycerie Gebainern flosse nur in ein messenes Beck auffgefangen wurde / ist

der Bischoff auß ehrerbiettung gegen dem Heylthumb bewegt worden/daß er die Geschirr verwexlet/vnnd an statt deß messens das silberne vndersetzte. Von stundan ist der Gnadenbrunn deß H. Oels gestanden vnnd kein Tropffen mehr geflossen wegen deß verunreinten Geschirrs/in welches die Martyrin jhr reines vnd heiliges Oel nit mehr hat wöllen fliessen lassen.

Da aber diß etliche Tag wehret/vnd das Geschrey in der Statt außkommen/bekümmert sich der Bischoff gar sehr darüber/erforscht die Vrsachen vnd beweint hertzlichen das die Kirchen eines solchen Schatzs solte beraubt sein/werden derowegen Fasttäg angestelt/vnd Gebett den Allmechtigen Gott Tag vnd Nacht inn sonderer Innbrunst vnd Eyffer mit vilen Zähern vnnd Seufftzen von seinem Zorn zur Barmhertzigkeit darmit zubewegen. Nach deme sich dann der güttige Gott vber das verfluchte Laster billich erzürnet/vber deß Bischoffs vnschuld aber vnd vnwissenheit erbarmbte/hat er jhme im Schlaff zu kündt gemacht/die abscheuliche Tatten so in disem Beck begangen worden/auff welches der Bischoff ohne verzug solches vnreine Geschirr auß der Kirchen gethon/vnd das vorige messene Beck als ein reines vnd von alters her zu bequemes Geschirr an sein altes orth gesetzt

hat.

hat. Nach dem diß geschehen / werden alsbaldt die vorigen Wunderwerck wider erneuert/das Oel fleust nach seiner alten gewonheit / vnd wirdt alles Trawren in Frewd verkehrt/wie auch die Vbelthat selbst an Tag gegeben. Also ist Gott berait sein Barmhertzigkeit zuertheilen den jenigen so es andächtig begeren.

Demnach der Bischoff wider inn die Statt kommen vnd den Verkauffer deß Becks durch die Goldschmidt erkundiget / hat er sich zu Herr Joan Patriarchen begeben vnnd jhme den gantzen Verlauff der Sachen erklärt. Der Patriarch hat solches mit sonderem vnlust vnnd widerwillen vernommen / vnd alsbald dem Kayser bericht/welcher den Vbelthäter nach verdienter maß gestrafft hat. Eben diß schreibt auch Nicephorus auß dem Simocato im achten Buch am 32. Cap.

Diß sey gesagt von den jenigen Heyligen auß deren Gebainern Oel geflossen/damit die mainung oder argwohn der natürlichen Vrsachen in S. Walburg Oelquell in den Hertzen der Menschen gantz vnd gar außgelescht werde. Dann wann niemandt rechtuerstendiger so vermessen ist daß er derffe auff natürliche Vrsachen ziehen alle Feichtigkeiten oder Oel so auß obermelten Heyligen Gebainern fleust / was vrsachen wolte er sein vbrige witz allein in S. Walburg Oel zuerklären gedacht seyn/wann diß doch ein witz vnd nit vil mehr ein aberwitz vnd dolle vnsinnigkeit wäre.

Hie-

Hie bey ist wol zuuermercken wie der H. Glycerie Oel mit S. Walburg so schön vber einkombt / dann gleich wie dasselbe in das Aberglaubisch vnd zu Teuffelischen Zauberkünsten gebrauchte Beck nit geflossen: also falt auch von disem kein Tropffen herab / es werde dann in ein bequemes geschirr / wie obuermeld / auffgefangen.

In Menologio Græcorum welches der Cardinal Sirletus vor Jahren auß Griechischer Sprach in Latein versetzt: geschicht auch dergleichen Martyrer meldung den 13. Tag Julij. Myropis mit Namen / welche erstlich in der Insul Chio wohnhafft / nachmalns gen Ephesum gezogen / vnnd gar embsig allenthalben auffgesamblet allerley Oel so von der Heiligen Cörper geflossen / dahero sie dann auch jhren Namen / als von dem wort Myro / empfangen.

Eben in disem Menologio den dritten Tag Decembris wirdt gelesen / das gedachte heilige Myrope / Nach ableiben jhres Vatters getaufft / auß dem Grab der H. Hermiones / so ein Tochter deß H. Philippi gewesen / Oel genommen / vnd solches jederman reichlich mitgetheilt: von deme sie auch den Namen empfangen habe. Diß wirdt auch in Menæo Græcanico gesehen / aber auff den 2. Decembris mit angehengten Versen.

Μυρον μυρόπη τῶ δεσώοτῃ προσήχθης,
Τῶ ἐυωδίας τῆς ἀυτῦ σε μυρίσαν.

Vnguentum O Myrope Domino facta es,
Suaueolentia sua te perungens.

Myrax ist worden Gott ein Salb/
Seines Geruchs voll allenthalb.

Hat also Myrax disen Namen bekommen in deme sie auß anderer Heyligen Gräbern das Oel andächtigklich auffgefast vnnd anderen frommen Christen mitgetheilt.

Das sechste Capittel.

Wirdt geantwort auff Anfangs gesetzte Einwürff.

ES sein schon allbereit widerleget worden alle Argumenta vnd Gegenwürff so sich auff die auß der Erden entspringende / vnnd an ein kalten Stain anlegendte Dempff gesteüret. Derowegen gewißlich der jenige ein schlechte witz oder verstand erzeigen wurde / der solches Wunderwerck den von der Erd auffsteigenden Dempffen nach so stattlicher Beweisung deß Widerspils / zu zuschreiben sich vnderstehen wolte. Dann wie solte auß dergleichen Dempff ein Oel werden / seitemal dieselben nit zu Oel / sonder zu Wasser werden / die jenige Feichte aber von der wir allhie handlen / nit Wasser sonder Oel ist / oder doch gewißlich die Natur vnd Aigenschafft deß Oels an sich hat. Warumb muß es dann ein erkaltender Erden

Dampff

Dampff sein: geuß es auff ein Wasser vnd sihe ob es nit obschwimbt: verkost es / vnd mercke ob du nit den geschmack eines Oels empfindest: darumb Philippus der XXXIX. Bischoff zu Eystett / welcher durch einen Trunck dises Oels von einer schweren Kranckheit ist erlediget worden / S. Walburg Histori also beschleust.

Last vns jetzt sehen was da bedeute der Fluß deß H. Oels S. Walburg vnd anderer Heiligen / als nemblich der heiligen Nicolai / Katharine / Gundakari vnd anderer mehr: welchen solches auß sonderbarer gnad Gottes zu erklärung der Belohnung jhrer grossen Verdienst ist verlihen worden.

Demnach zumercken daß das Oel in deme es allen andern Wassern obschwimbt / bedeute die Barmhertzigkeit / welche auch schwebet ob der Gerechtigkeit vnd Vrtheil.

Widerumb sein Barmhertzigkeit ist vber alle seine Werck. Das Oel ist gar ring vnd zu vilen Sachen tauglich: dann es erleuchtet / speist / vnnd hatlet: also ist die forcht Gottes nach mainung deß Apostels zu vilen Dingen inn auffnemmung deß Geists fürträglich / dann sie hat die Verheissung deß Zeitlichen vnd Ewigen Lebens.

So bedeut das Oel auch ein hertzliche Andacht / vnnd dieweil es fleust auß den Leibern der Heiligen / erinnert es vns einer vberflüssige Baum-

hertzigkeit. Das diſe Heyligen welche da ein Vrſprung ſein ſolcher Oelquel / inn jhren Lebs zeiten Andächtig vnd Barmhertzig geweſen / vnd daß ſie derowegen bey Gott dem Allmächtigen Barmhertzigkeit erlangt haben / geben ſie mit dergleichen Zeichen nach jhrem Todt zuerkennen. Alſo hat auch die H. Junckfraw Walburga gleich als ein fruchtbares Oelzweig in dem Hauß deß Herren / vnnd ſchöner zierlicher Oelprunn inn der Kirchen Gottes durch diſes außgoſne Oel jhren Namen außbreitet / dann durch diſes H. Oelquel iſt jhr Heiligkeit der gantzen Welt offenbar vnnd bekannt worden / mit dem Oel jhrer Lieb vnd Barmhertzigkeit erleicht ſie die Blinden / ſie ſpeiſt Leiblich vnnd Geiſtlicher weiß alle die jenigen die da hunger leiden durch den affect vnd anmuttung hertzlicher begirden: den verwunten verleicht ſie Geſundtheit / vnd bringt das Heyl den jenigen ſo eines zerknirſchten Hertzens ſein. Amen.

Halt alſo Philippus diſe Feichtigkeit nit für Waſſer ſonder für Oel.

Auff den dritten Einwurff antworte Ich. Vileicht hat der Stain etliche Adern / durch welche das Oel herdurch diffle / vnd wann dem gleich nit alſo wäre / was ſoll es wunder ſein / wann wir einem Wunderwerck ein anders beyſetzen: das iſt / wann wir diſem wunderbarlichen Oelfluß auß den dirren Gebainern S. Walburg die durchringung der Leiber zuliſſen:

Daß

Das solches Gott nit vnmöglich sey / hat vns gelehrt Christus der Herr in seiner heiligen Geburt auß verschloßnem Junckfrewlichen Leib / in seiner Aufferstehung durch verschloßnes Grab / vnd da er hernach zur verschloßne Thür zu seinen Jüngern eingangen. Ist auch diß der vernunfft nit zuwider: verstehe der vernunfft der jenigen so vernünfftlicher Vrsachen fähig / vnd dieselben verstehen vnd erwegen könden. Dann vil erfunden werden / welche sich für vernünfftig schätzen / obwolen sie das widerspil mit den Wercken zuerkennen geben / vnd derowegen billicher vnder die wilden Thier / als vernünfftige Menschen gezehlt solten werden.

Zum vierten antworte Ich / es sey kein Wunder das an den silbernen seiten plechen etliche Tröpfflein gesehen werden / welches geschicht / dieweil das Oel am herabfallen außspritzet / wie allenthalben zusehen / das wann ein Tropff niderfalt / derselbe auch die nechste orth besprenge / vnd eben dises soll auch von dem jnnern dirlen verstanden werden.

Ein anders aber ist es mit dem eusseren eisenen Dirlen / oder desselben jnneren seiten / dann da siht man nit wie die Tropffen durch das silberne Dirle an das eisene kommen müssen / seitemal sie von dem obern Stain nit herab fallen könden in bedenck das alles so oben herab tropffnet gleichsam mit einem silbernen Trachter vmgeben / auß deme es als dann in ein andere darunder gesetzte silberne Schallen herab fleust.

Jedoch dieweil wir von Wunderwercken handlen / soll es kein wunder sein / wann wir auch diß orths ein anders Wunderwerck erkennen / vnd sagen / das an obernanten orthen auß sonderbarer Gottes vnd der H.

Walburg schickung etliche Tropffen gesehen werden/ dann wann diß allein Dempff wären/ warumb würden von denselben nit auch die eussere seiten deß silbernen Dirlens befeichtiget? warumb ist die inner seitten deß eisenen Dirlens nit noch nasser? daran doch nur bißweilen etlich wenig Tröpfflein gesehen werden/ welche so wenig nit sein wurden wann sie von den dempffen herkemen seitemal in den Spelunckẽ vnd Hölern alles naß ist.

Zum fünfften sage Ich/ das es kein Wunder das auß S. Walburgen Gebainern zu Eittenhaim nit Oel geflossen/ seitemal sie alldort in der Erden vergraben waren. Jedoch sein dieselben/ nach deme sie erhebt/ gantz naß gesehen worden: Dann also schreibt Philippus.

Als zu Eittenhaim der Junckfräwliche Leib vonn dem Orth seiner Begrabnuß auff die Erden gesetzt worden/ sein alle desselben Glider erschinen/ als wann ein Daw darauff lege/ daruon alle so zugegen waren einen vberauß lieblichen Geruch empfangen. Eben dises hat auch mehrgedachter Philippus in S. Walburg Histori.

Hat derowegen auch schon zur selben zeit der H. Leib dises H. Daw von sich gegeben/ welches nit gesehen noch auffbehalten hat werden kõnden/ so lang es von der Erden bedeckt verbliben.

Dise Translation oder vmblegung von Eittenhaim nach Eystett ist geschehen vnder Ockero dem sechsten Bischoff zu Eystett/ darumb sihe den Catalogum der Eystetterischen Bischoffen.

Zu Eystett ist der H. Leib wider mit Erden bedeckt

decke/doch von Erchenboldo dem achten Bischoff zu Eystett im 893. Jahr widerumb erhebt/vnd in den Altar da er noch biß dato ruhet / versetzt worden / sein auch dazumahl die H. Gebainer gantz feicht vnnd naß erschinen/ von welchen Wolffhardus Hasenrieder im ersten Buch von S. Walburg Leben schreibt.

Als man graben hat / sein die heilige Gebainer gleichsam mit Wasser besprengt erfunden worden/nit anders als wann man solche nesse tropffenweiß darauß trucken kundte. Obwolen sie aber gantz naß waren / ist doch den jenigen so es beriert ten / daß wenigist nit anbehangen.

Ist demnach augenscheinlich daß das Oel von dem Heylthumb der H. Junckfrawen zu Eittenhaim / wie auch in den ersten Jahren zu Eystett ebnermassen geflossen wäre/ wie es jetzt fleust/wann es an jenen Orthen ein solches vnd so bequemes Grab gehabt hette.

Obwoln Wolffardus andeutet als wann das Heylthumb von Erchenboldo der mainung sey erhebt worden / das Liobe der Abtissin von Monhaim auff jhr hohes bitten vnd begeren ein Theil daruon köndte gegeben werden/ vnnd nach deme solches geschehen/der vbrig Theil gedachten Heylthumbs an sein altes Orth gelegt sey worden: So gibt doch der Außzug S. Walburg Leben / so von Philippo beschriben/ außtrucklische Zeugnuß / das S. Walburg Heylthumb/ nach deme gedachte Abtissin Lioba ein Theil daruon erlangt/ im Jahr 897. als der König Arnulphus regiert / vor Erchenbaldo selbst inn den Hochaltar eben an das Orth da es noch auff heutigen Tag gesehen wirdt / seye gelegt worden.

Ich

Ich weiß mich allhie wol zuerinneren daß ich in der dem Catalogo der Eystetterischen Bischoffen geschriben/die versetzung der Heylthumb S. Walburg in den Hochaltar sey geschehen vnder Heriberto dem XV. Bischoff zu Eystett/hab aber damaln die Histori S. Walburg noch nicht recht durchsehen/es sey dann das Heribertus denselben Altar vernewert/vnd also darfür gehalten werde er habe das Heylthumb zum andernmahl versetzt. Doch müsten sie wol vndanckbar gewesen sein vmb die Göttliche Gutthaten/wann sie die Heylthumb/nach gesehnem so heylsamen Oelfluß/mit Erden widerumb vberschidt hetten.

Was aber noch heuttigs Tags vonn dem ersten Grab S. Walburg vbrig ist/bezeugt obgesagter Außzug der Histori.

Allda noch ein Zürck von Steinen gemacht mit S. Walburg Bildtnuß gesehen wirdt/in welchem Ihr heiliger Leib geruhet/biß der Bischoff den Chor sambt dem Hochaltar zu gelegner zeit der Heyligin zu ehren von grundt erbawet/wie es auch noch gesehen wirdt. Welches von Erchenbaldo beschehen/nach deme menigklichen kundtbar worden/was für ein Oel auß den H. Gebainern fliesse. Ist derowegen den Glaubigen diser heylsame Brunn alsbald eröffnet worden/obwolen mir nit zweifflet/die silberne Schalen vnd Seitenplech/wie auch andere köstliche Sachen seyen erst lang hernach darzu kommen.

Das aber der jenige Theil so von S. Walburg gen Monhaim kommen auch Oel von jhme geben habe/hab ich nirgert gelesen. Wolfhardus Hasenrieder hat dem Bischoff Erchenbaldo vier Bücher zugeschriben

von

von den Miraclen vnd Wunderwercken S. Walburg so sich zu Monhaim zugetragen / welche auch Medibardus in Reimen versetzt / in denen doch einzigen Oels nit meldung geschicht / da doch sonsten vil andere vnnd glaubwirdige Wunderwerck erzehlet werden / so auch zu seiner zeit geschehen vnder dem Erchenbaldo selbst deme Wolfhardus seine Bücher dediciert / vnnd von welchem Lioba Abtissin zu Monhaim einen Theil deß Heylthumbs für das Kloster daselbsten erlangt hat.

Die Vrsach aber warumb nit auch diser Orthen Oel von dem Heylthumb geflossen wie zu Eystett / ist Gott bekannt / dessen Werck in seinen Heyligen wunderbarlich vnd vnergründlich zuseyn auch die jenigen bekennen müssen / welche sonsten alles fürwitziger weiß zuerforschen vnnd zu durchgriblen pflegen / Gott dem Herren ist genug gewesen / daß er die H. Junckfraw zu Eystett mit disem Wunderwerck erhöhe / deren Heyligkeit er zu Monhaim mit vilen anderen vnd stet wehrenden Miraclen offenbar vnd bekannt gemacht. Ist sich auch wol zuuerwundern / daß man schier nichts weiß was durch dises H. Oel zu Eystett für Wunderwerck geschehen / allein was Philippus in beschreibung der Geschichten S. Walburg vnd deß H. Willibaldi vermeldet. alweilen sie doch zu Monhaim jhrer wunder geschichten ein bekannten Schreiber vnd Außbreiter hat an obgesagten Wolfhardo Hasenrieder vnnd Medibardo / seitemal was sie in obgesetzten jhren vier Bücher begriffen / alles zu Monhaim geschehen / allda vor Jahren ein fürnemmes Frawenkloster vnd zu dem Heylthumb ein grosser Zugang gewesen / welches in der Proceß von den fürnembsten vier Burgern diß Orths herumb getragen worden / wie solches Vralte Mans-

vnd Weibspersonen so das Lutherische Euangelium vberdencken/bezeugen.

Diß Kloster ist von der Ketzerey also abgeschleipft worden/das kaum ein anzeigen desselben noch vbrig/ allein hat von dem Kloster den Namen behalten der Klosterpawr/welcher dessen Ecker vnd Gründt/hat angebawt. Man hat auch allda groß Allmusen geben/so die Ketzerey nit gar auffgehebt/aber ohne zweifel wol gestimblet hat/wo aber in solcher Verwüstung vnd Zerstörung die Heylthumb hinkommen/kan ich nit finden/doch hat S. Walburg Gedächtnuß auß den Hertzen der Menschen so gar nit könden außgedilget werden/daß sie nit auch mitten im Lutherthumb den Mädlen S. Walburg/den Knäblen aber S. Sole Namen im H. Tauff geben lassen.

Dahero findet man deren Orthen gar vil Bürgln vnd Solet. Das ist. Walburg vnd Sola. Dann nit weit von Monhaim ist Solenhoffen S. Sole wohnung gewesen/vnd ist im gantzen Schwabenfeldischen Vmbkreiß nichts bekandters vnnd berümbters gewesen/als die H.H. Walburg vnd Sola.

So schreiben auch die Niderlendische Historici nit/das von demjenigen Theil deß Heylthumbs so von Eystett nach Furn in Flandern geschickt worden/Oel geflossen sey/die vrsach aber dessen ist nit von den Menschen/sonder von Gott zuerkündigen/welchem allein bewust warumb diß oder jene Miracul oder Wunderwerck in einem vnd nit an anderem Orth geschicht/weilen doch eben dessen Heiligen Gebainer an beyden Orthen auff behalten werden.

Fernerns solte billich in obacht genommen werden/ daß Molanus vber das Martyrologium Vsuar-

di

dinit benügt gewesen / daß er gesetzt / Zu Furnis ist die Translation der Heylthumb der heiligen Walburgis / Willibaldi / vnd Wunibaldi geschehen im Jahr 1109. sonder thut noch hinzu den 4. tag Augusti. der H. Junckfrawen Walburgis deren heilige Gebainer zu Furuls / ꝛc.

Andere / wie D. Steuartij in S. Walburg Leben vermerckt / sagen / der vierte tag Augusti seye gewesen zur Gedechtnuß deß Außzugs der H. Junckfrawen auß Engelland / an deme sie ihr Vatterland verlassen / vnd sich in frembde Länder begeben hat.

Ob zu Heidenhaim etwas von dem Heylthumb im Durchzug gelassen worden oder nit / kan man für gewiß nit wissen. Heinrich von Rebdorff will solches in seinen Jahrbüchern andeuten / wie auch von denselben solte Oel geflossen sein. Welches D. Christophorus Geboldus Fürstlicher Bayrischer Rath in deme er Henricum inn Truck außgefertigt / also citiert. Im Jahr 1358. am achten tag nach Pfingsten / ist der heilig Beichtiger Wunibaldus zu Eittenhaim inn den newen Chor versetzt worden / dessen Heylthum̃ in dem mans von einem orth an das ander getragen / starck getropffnet hat / vnd zwar auß S. Walburg Sarch Welches genugsam erklärt das auch zu Eittenhaim das Oel von S. Walburg Heylthumb geflossen / wann man die Lateinischen wort der ospiach gesatz gemeß setzen solte.

Ist auch nit zuvmbgehen / das in dem Außzug deß Lebens S. Walburg vermeldet wirdt / das nemblich

der Leib S. Wunibaldi/ drey tag nach dem S. Walburg von dannen geführt ward/ an das orth gebracht/ von welchem seiner Schwester Leib hinweg genommen worden. Also lauten die Wort.

Nach verflossnen drey Tagen/ das ist den 21. Septembris/ haben sie S. Willibalds Leib an das jenige Orth getragen/ darauß sie der Schwester Leib genommen: Man verstehe dann das S. Wunibaldi mit S. Walburgis Leib mehrer Solemnitet vñ Herrligkeit halber zugleich nach Eystett geführt worden. Das ist/ er sey den dritten Tag an das Orth/ darauß man der Schwester Leib genommen/ nemblich gen Eittenhaim gebracht worden.

Auß disem ist auch das sechste Argument dessen im ersten Capittel meldung geschehen/ klärlich widerlegt/ also das der jenige so Halßstäriger weiß wider S. Walburg weiter disputiern wolte/ sich nit wenig verdacht machen wurde/ als wann er zu befürderung der Heiligen Ehr schlechten lust vnd andacht hette.

Das sibend Capittel.

Vnderschidtliche andere dergleichen H. Oels Wunderwerck.

ES vermahnet mich das Oel der H. Walburg daß ich diß orths auch andere heilige Oel auff die Pahn bring/ dann Gott der HErr nicht allein durch das Oel so auß der HH. Leiber geflossen/ sonder auch durch andere Oel vil vñ grosse Wunder gewirckt. Derowegen vnder solchen billich den Vorzug haben

solte

solte das H. Creutz an deme Christus der HErr seinen heiligen Geist in die Händ seines Himmlischen Vatters vnserer Erlösung willen auffgopffert/ auß welchem/ das Oel geflossen seye/ bezeugt Adamannus Scotus den ich nit vor lengst in Truck außgefertigt / wie auch Venerabilis Beda der seine Schrifften in kürtz begriffen im Büchlen von arth vnd gelegenheit deß H. Landts. Welches die Jerosolimitaner in Büylen Ehrenhalber pflegten an dem Halß zutragen/ von welchem mehr zusehen. t. 1. de S. Cruce. l. 1. c. 91.

Disem solte nach gesetzt werden das Oel / so in den Amplen vor dem H. Creutz gebrent vnd wunderbarlicher weiß gemehrt worden / wie auch das jenige Oel so die Christglaubige wegen sonderbarer benediction vnd heiligung in deß H. Creutz Capellen gesetzt vnd zu seiner Zeit wider genommen haben. Vid. t. 1. de S. Cruce. l. 1. c. 87.

Drittens solte meldung geschehen deß Oels deß H. Creutz / das ist/ so auß deß H. Creutz Bildnuß geflossen/ deßgleichen gewesen das Creutz zu Sozopolis durch dessen Oel heilige Leuth vil Wunderzeichen gethon. l. cit. c. 91.

Daher ist auch gehörig das Oel/ so an vilen vnderschidlichen orthen auß vnser lieben Frawen Bildtnuß geflossen / dergleichen auch vorzeiten zu Sozopoli gewesen vnd vil Wunderzeichen gewirckt. Vid. loc. cit.

So solte auch nit mit stillschweigen vmbgangen werden das Bild von welchem Arnoldus ein Abt zu Lubeck. in Chron: Sclauorum. l. 7. c. 16. also schreibt. Drey meil von Damasco ist ein Orth auff einem Berg gelegen so man Saydaneida nennet vnd von

den Christen bewohnet wirdt / daselbst ist ein Kirchen auff einem Feldt zu ehren der glorwürdigen Junckfrawen Marie geweyhet / in welcher zwölff Klosterfrawen vnd acht Mönich Gott vnd der seeligisten Junckfrawen embsig dienen. Inn diser Kirchen hab ich ein hültzene Tafel einer Elen lang / vnd vast einer halben breit gesehen hinder dem Altar bey der Sacristey Thür in einem Fenster / mit einem eisenen Gätter eingefangen / an welcher Tafel vor Zeiten die seeligste Junckfraw gemahlen gewesen / setzt aber (darob sich billich zuuerwundern) ist das Gemälwerck auff dem Holtz in Fleisch verkehrt / vnnd fleust allzeit darauß ein Oel / welches gleich wie ein Balsam gantz lieblich riecht / vnnd vilen Christen / Saracenern vnd Juden für vnderschidliche Kranckheiten sehr nutzlich ist.

Darbey wol zuuermercken das dises Oel niemalen gemindert wirdt / wie vil man jmmer darvon zunemmen pflegt / diß Bildt wirdt menigklichen zusehen / aber niemandt anzurieren vergundt.

Das Oel aber wirdt von den Christen fleissig auffbehalten / es mehret sich selbst / vnd was man dardurch zu ehren der seeligsten Junckfraw begert / daß erlangt man. Am Fest der vnbefleckten Junckfrawen Marie kommen auß der gantzen Preumtz in grosser Anzaht alle Christen vnnd Saracener / wel-

welche jhre Ceremonien alldorten mit grosser Andacht verrichten.

Diſe Tafel iſt anfangs zu Conſtantinopel gemacht vnd gemalt worden / vnnd zur ſelben Zeit iſt ein Abtiſſin deſſelben Orths andacht halber nach Jeruſalem kommen / welche da ſie diß Bildt von dem Jeroſolimitaniſchen Patriarchen erlangt / hat ſie daſſelbe mit ſich in jhr anbefolhnes Gotts hauß gebracht. Vnd iſt ſolches geſchehen im Jahr nach Chriſti Geburt 870. Das Oelquel aber hat erſt lang hernach ſeinen Vrſprung genommen. Diß Arnoldus / welches auch Baronius erzehlt. t. 10. Anno Domini. DCCC. LXX.

Das aber etliche Neüling diſes Wunderwerck in einen Zweiffel ziehen wöllen / iſt wenig daran gelegen / dann obwolen diſer genaden Brunn zu vnſeren neulichen Zeit / wegen mehr vnd mehr einreiſſen der Saracener / vnd der Chriſten inn dem Dienſt Gottes Lawigkeit beſitzen vnd nit mehr geflossen / iſt doch diſes Mirakl vor Zeiten hoch berümbt geweſen / wie ſolches bezeugt ein Legat deß Kayſers Fridrichs / im 1175. Jahr / der es mit augen geſehen / vnd auß deſſen relation Arnoldus daſſelbe in Truck verfertigt. Obwolen diſes auch mit klaren Worten bezeuget Rudolphus ein Pfarrherr auß Weſtfallen in ſeinem Raißbüchlein / der das H. Lande ſelbſten beſucht im Jahr 1336.

Zum fünfften iſt das Oel ſo bey den Gräbern der Martyrer oder anderer Gottes Heiligen gebrent: oder in derſelben Kirchen geſtelt worden / allein durch ſolche gegenwert ein ſondere Krafft oder Segen zuerlangen

langen deren sie sich in mancherley zufällen gebrauchen kündten. c. 1. de S. Cruce. l. 1. c. 91.

Letztlich ist auch hieher gehörig das jenige Oel/ so eintweder durch gewohnlichen Segen vnd Weyhung der Kirchen/ oder durch das H. Creutz von heiligen Leuthen geweyhet worden/ von dessen Wunderwercken ich weitleüffiger geschriben im Buch vonn den Weyhungen am 22. vnd 23. Capittel.

Das achte Capittel.

S. Walburg der Antorffer Patrona samt dero Lob auß Norckhero/ vnd jhrem Heylthumb zu Wittenberg in Sayen.

WIrens ein gelehrter vnnd fürnemmer Mann/ Thumherr vnd Bibliothecari deß Thumstiffts zu Antorff hat dises von der H. Walburg inn Schrifften verfaßt.

Willibrordus ist im Jahr 697. auß Engelland schier gantz Franckreich Apostolischer weiß durchraist/ disem hat Rothingus ein fürnemmer Herr in seiner Lebzeit vbergeben ein Kirchen in dem Castell Antorff an dem Wasserfluß die Schelden genannt/ mit sambt darzu gehörig Höfen vnd dritten Theil deß Zols benannten Castels/ ist so vil als ein marck Goldts jetziger Reichsmintzs. Dises bezeuget Theofridus von Epternach/ deß Klosters so von S. Willibrordo bey Lutzenburg erbaut worden/

den/Abt/welcher zur Zeit Henrici deß vierten diſes Namens/ Römiſchen Keiſers/ deſſelben heiligen Leben weitleiffiger beſchriben. Eben diſes wirdt geleſen inn dem Teſtament deß H. Willibrordi/ ſo truckt geſchen wirdt in dem Buch Caroli Scribanij von Antorff. Vnd diſe herrliche vnd anſehenliche Kirchen wirdt noch heutigs tags Caſtrenſis genannt/ vnd iſt anjetzt S. Walburgen geweicht/ welche Junckfraw der heiligen Willibaldi vnnd Wunibaldi leibliche Schweſter geweſen/ von der man ſagt das ſie Gott ein Zeitlang inn derſelben Kirchen gedient habe/ vnnd wirdt das Orth da ſie zubetten pfleat noch daſelbſt geſehen/ an welchem ſie mit jhrem Namen vor der Bildſtirmmer Tumult vnd wietten zu einer Zeugnuß angeſchriben ward/ alſo daß diſe Junckfraw von der Antorffiſchen Cleriſey nit vnbillich mit ſonderer Ehrerbietung vnnd Herrligkeit verehrt wirdt.

Notkerus in ſeinem Martyrologio auff den 5. tag Junij ſchreibt nachfolgente Wort.

An diſem Tag iſt auch das Leyden deß heiligen Bonifacij deß Biſchoffs/ welcher auß Engelland kommen/ den wahren Glauben geprediget/ vnd vil vnder das Joch Chriſtlicher Religion gebracht hat/ vnnd letſtlich vnder den Haiden ſo noch vbrig waren/ durch das Schwerd ſein Marter vollen-

det/ mit sambt Eobano dem Bischoff/ vnd andern Dieneren Gottes/ deren Namen seyn: Wintrug/ Walther/ Schirwald/ Willeher/ Hadouolff/ auß deren Schar: auch soll gewesen sein Willibald ein Priester so in Tugendten vnnd Geschickligkeit fürtrefflich/ sambt seiner Schwester Walburg so sonderbarer Heiligkeit gewesen.

Soll auch allhie nit verschwigen bleiben das S. Walburg Heylthumb auch gen Wittenberg in Sachsen kommen/ dann inn dem Büchlein vonn den Heylthumbern/ welche man Jährlichen mit grosser Solemnitet zu Wittenberg am Montag nach dem Sontag Misericordia in grosser menig deß Volcks zuzeigen gepflegt/ wirdt gemeldet/ daß vnder anderen fürnemmen Heylthumb gefäßen auch zwey gewesen sein/ so damit sonderem fleiß auffbehalten vnnd dem Volck gezeigt worden/ in deren einem das Oel S. Walburg/ in dem anderen von dem Kleid zwey/ von den Gebainern aber drey stücklein sambt dreyen Zenen verschlossen waren/ inn anderen Armbildern waren auch stücklen von S. Sola vnd Wunibaldo zusehen/ welches alles die Fürsten auß Sayen (wie wol zuglauben) von einem Bischoff von Eystett erlangt/ wohin sie aber kommen nach deme die Ketzerey daselbsten eingerissen/ kan ich nit wissen/ obwoln wann man die Art vnd Natur der Ketzerey will bey dem liecht beschawen: solches leichtlich vermut vnnd eraten werden kan/ dann derselben erster Anfang ist/ alles was heilig ist zu Puluer verprennen/ Gold aber/ Silber vnd Edelgestein mit denen sie geziert vnd eingefast gewesen/ auff aignen Nutz zuuerwenden.

Auß

Auß dergleichen Peüth hat Luther bekommen ein Christalenens Glaß der H. Elisabeth Landtgrä-uin zu Hessen / welches voll der Heylthumb gedachter Heiligin vor allen anderen dem Volck zusehen vnd zu-uerehren war fürgestelt. Wer wolte aber solches glauben wann wir nit zu einem Zeugen hetten Matthesium deß Luthers Tischgesellen: welcher in der sechzehendten Predig von den Geschichten Lutheri diß offentlich bestättet / thut auch hinzu / daß Lutherus / als er in einer Mahlzeit / da er etliche so auß dem Jochams Thal ankommen zu gast hette / deß Weins ein wenig empfunden / hab er diß Trinckgeschirr herfür genommen / vnd damit ein Rundtrunck angefangen / auch alle dasselbig gantz andächtig herauß getruncken. Wer soll sich aber nit verwundern / daß auß sovil Monstrantzen vnd anderen so villerley Heylthumbgefässen eben dises Glaß dem Luther sey zukommen: das dises ohne sonderbare Vrsach vnd Bedeuttung geschehen / kan ich nit wol glauben. Vrsach dessen ist der Niechter Luther M. Conradi / vnnd das Catechismus Glaß von welchem meldung geschicht in den Tischreden / wie auch vil andere dergleichen Sachen von welchen diß allhie genug sey.

Das neundte Capittel.

Von dem Heylthumb S. Willibald inn dem Dorff Joßhoffen/ mit sambt einem Particl deß H. Creutzs. Wie auch von dem Heylthumbs Gefäß S. Willibaldi/ vnd dem Oel S. Walburg so inn Engellandt geschickt worden.

JOßhoffen ist ein Dorff an der Tonaw nit weit von Neuburg gelegen/ dessen Kirchen so auff einem Berg ligt/ Lutherus ein vbler Nachbar jetzt vil Jahr her innen gehabt/ nach deme er aber widerumb abgewisen vnd geurlaubt worden/ ist das H. Creutz vñ S. Willibald wider zu voriger ehr gelangt: wie diß aber zugangen/ ist zu Neuburg beschriben vnd in Truck außgefertiget worden/ da von der ersten Weyhung gedachter Kirchen meldung geschicht mit volgenden Worten.

Diser Altar ist geweicht worden vonn dem Hochwürdigen Herrn Herrn Albrechten Bischoffen der Kirchen Castrensis/ zu ehren deß heiligen Creutzs vnd aller Heiligen den 22. Tag Augusti/ als man zelt ein tausent dreyhundert vnd fünff vnd sechtzig Jahr. Damalen in den Altar eingemauret worden dise Heylthumb/ ein stücklein von dem H. Creutz/ Heylthumb von S. Pancratz/ sambt einem Stockzann S. Willibaldi Bischoffen zu Eystett.

Solches

Solches von der Weyhung vnnd benannten Heylthumben bezeügen zwo Schrifften: eine auff Papyer/ die ander auff Pley/ so zugleich sambt dem Heylthumb in eröffnetem Altar erfunden/ vnd bey sibentzig Jahren vnder dem Lutherthumb wunderbarlicher weiß erhalten worden/ den 13. Tag Octobris Anno 1617.

Ist sich allhie billich zuerwundern das dises Heylthumb nit auch vnder den Ketzern verschwunden/ bevor aber dieweil der Altar auffgebrochen worden. Von dem Zaan S. Willibaldi ist bey menigklichen ein so starcker Glaub gewesen/ daß die Joßhoffer selbsten/ obwol noch Lutherisch/ dem Priester so jhnen den erfundnen Schatz offenbar gemacht/ geantwortet haben/ es sey ja freylig S. Willibaldi Zaan. Volget ferner in Neuburgischer Relation also.

In welchem Jahr (als nemblich 1617.) auß Göttlicher genaden durch den Durchleuchtigisten Fürsten vnd Herrn Herrn Wolff Wilhelm Pfaltzgrauen bey Rhein/ Hertzogen inn Bayrn/ Gülch/ Cleuen/ vnd Bergen/ ꝛc. die Catholische Religion in gedachtes Gottshauß widerumb ist eingeführt worden/ sein auch eben dise Heylthumb sambt etlichen anderen der heiligen Martyrer Achatij/ Sulpitij vnnd Aurelie/ item von S. Wolffgang Bischoffen zu Regenspurg/ am Montag inn der Creutzwochen mit offentlicher Procession von dem gantzen Volck auß der Statt Neuburg inn dises

Gottshauß beglaitet / vnd in vorigen Altar so von newen dem heiligen Creutz vnnd allen Heyligen zu Ehren geweihet / widerumb gesetzt worden / von dem hochwürdigen Fürsten vnd Herrn Herrn Joann Christoph / ꝛc. Bischoff zu Eystett / ꝛc. den 21. Tag May im jar 1618.

Von S. Willibaldi Brunn der zwischen Neuburg vnnd dem Kloster Bergen sein solte / melde ich nichts / dieweil ich denselben selbst nit gesehen. Man sagt er sey entsprungen von einem Fall eines Pferts darauff S. Willibald geritten.

Er ist in solcher Finsternuß der Ketzerey schier niemandt bekannt dann allein den Jägern vnd Forstern / dieweil er von Stauden vnd Höcken gantz verwachsen. Wurde derowegen vil ein lobwürdigeres Werck vollbringen / der dises Orth reutterte vnd außraumbte / als Tullius da er das Grab Archimedis auß den Dornhöcken widerumb an Tags Liecht gebracht. Vid. l. 5. Tusc. qq.

In dem Catalogo der Bischoffen zu Eystett habe ich vermeldet daß der Bischoff Wilhelm von Reichenaw dem König inn Engelland vberschickt habe die Heylthumb von S. Willibald / Richardo / vnd Walburg sambt derselben Oel / was sich hiebey zugetragen / hat der Legat selbst verzeichnet / welche Verzeichnuß der Ehrwürdig vnd Hochgelehrte Herr M. Georgius Brunner Pfarrer bey S. Walburg zu Eystett auß einem alten Buch herauß gezogen also lautent.

Im Jahr 1492. den 20. Tag Augusti bin ich Bernard Adelmann von Adelmansfeld Thumbherr

herr zu Eystett von dem Ehrwürdigen inn Christo Vatter vnd Herren Wilhelm von Reichenaw Bischoffen zu Eystett/ꝛc. Zu Ihr Königklichen Würden Henrich den sibenden König in Engelland vnd Francken / auch Herren inn Irrland/ mit den Geschichten vnnd Heylthumb der heiligen Willibaldi / Wunibaldi/ Walburgis/ vnd Richardi abgesandt worden / welche gedachter König den 22. Sept. in der Statt Cantuaria in S. Saluators Kirchen von mir mit grosser Andacht vnnd Ehrerbiettung angenommen. Eben diß Jahr hat er auch für sich selbst freywillig verheissen / er wolle forthin täglich zu ehren obgedachter Heiligen/ Meß lesen lassen/ darneben auch verordnet / das Wochentlich an disem Tag daran ihme von mir die Heylthumb presentiert worden ein Ambt gesungen werde/ diß alles in beysein der Cantuariensischen vnnd Batoniensischen Bischoffen. Hat auch der König so sich auß deß heiligen Richardi Geschlecht zu sein fürgeben/ vor allen Heylthumben welche ihme von gedachtem Bischoff geschickt worden / sonderbare Ehrerbietung vnd Verwunderung erzeigt gegen dem Oel der heiligen Walburg. Also bezeuge ich Bernardus zu Ehren meiner Patronen so mich mit glücklichem Wind begleittet/ dero Gebett vnd Fürsprechung bey Gott ich mich vnwürdig befilhe/ꝛc.

Diß

Diß ist die Zeugnuß vnd Verzeichnuß deß Adelichen Legaten / wo sein aber an jetzo die in Engelland verschickte Heylthumb? sie sein layder mit vnzalbaren anderen in den Caluinischen Abgrund versenckt.

Das zehend Capittel.

Von Widersachern deß Heiligen Bonifacij.

DJe Feind deß heiligen Bonifacij sein auch Feind gewesen der HH. Willibaldi / Wunibaldi vnd Walburgen / dieweil die Vrsach alle in gemein angetroffen / von disen ist zwar meldung geschehen. l. 1. obseruat. c. 10. doch was kürtzers als die Sach erfordert.

Der erste war Adelbertus oder Adalbertus ein Frantzoß / der ander ein Schot- oder Irrlender / bayde wolbekannte Ketzer vnnd Carlstadische Fantasten / so in Suessionensischen Concilio verdambt worden vnder dem Babst Zacharia Anno 744. als König Childericus regierte / zum andernmahl sein sie in dem Teutschen Concilio verdambt worden / im Jahr 745. Zum dritten ist das Vrthail wider sie ergangen in dem Römischen Synodo vnder obgesagtem Babst Zacharia im Jahr 745. in welchem jhr beyder Fantasey vnnd Aberwitz weitleuffig erklärt worden / diß hat Othlonuß in dem andern Buch deß Lebens S. Bonifacij / welches zufinden / c. VI. Canis. vnd l. 3. rerum Mogunt. apud Serarium, geschicht auch meldung Ep. 131. 144. 148.

Sein bayde zu Fuld zu verhafft genommen wor-

den.

den. Vide Serarium notat. 32. ad vitam S. Bonifacij. Sein bayde Bischoff gewesen / welches bekannt ist auß der 138. vnd 139. Epistel Zacharie deß Babsten an Bonifacium. Auß eben diser Epistel sein auch zuerkennen zwen andere deß H. Bonifacij Widersacher deren einer Geoleob / der ander Godalsac oder Godeschalck genannt. Man vermeint es seyen bayde Bischöff gewesen / wie Adalbertus vnd Clemens der Schotlender / dann sie werden Evepiscopi genannt / seitemal sie jhrer Bischofflicher Würden entsetzt worden / es schreibt auch Zacharias daß Geoleab falschlichen eines Bischoffs Ambt vertretten.

Der fünffte deß heiligen Bonifacij Widersacher ist Sambson ein Schotlender / von welchem mehrgedachter Zacharias in seiner 140. Ep. an den heiligen Bonifacium schreibt.

Es schreibt dein Ehrwürd du habest einen Priester gefunden so ein Schotlender mit Namen Sambson / so da von dem weeg der Warheit abgewichen / vnd lehren derffen das jemand ohne das Geheimnuß deß heiligen Tauffs / allein durch auffligung Bischofflicher Händ / köndte ein Catholischer Christ werden. Wer aber solches sagt / hat den H. Geist nit / vnd ist ferr von der genaden Christi / soll derowegen von der Gemain vnnd Gesellschafft der Priester abgesündert werden / dann wer künde ein Catholischer Christ sein / wann er nicht nach dem Gebott deß Herren getaufft wurde / In dem Namen deß Vatters / deß Sohns / vnnd deß

heiligen Geistes. Vnnd also auch durch auffle-gung der Händ geweicht wurde. Disen bösen Men-schen der solches prediget solltest du von der H. Kir-chen Gottes verwerffen.

Zum sechsten hat er in Türingen vil falsche Lehrer vnd Verführer der Rechtglaubigen gefunden/deren in S. Bonifacij Leben von S. Willibald vier ernennet werden. Torthune/ Berechtbere/ Tanberecht vnnd Hunred.

In Bayren war Erenwolfus von welchem ge-dachter Willibaldus vnd Othlonus/ wie auch Mar-cus Welserus am fünfften Buch Bayrischer Histori kürtzlich meldung thut/ dessen Wort ich hiebey setze.

Kaum ist Corbinianus verschiden/ hat zu gro-ssem Vnglück Erenwolfus ein Ketzer/ dessen vor al-len vnder den Bayrischen meldung geschicht (waß doch dergleichen vnkraut auch nit vergebens solte meldung geschehen) mit böser vergiffter Lehr an-gefangen zu regieren. Bonifacius aber ist als-bald seiner scharpffsinniger Obacht nach zugefah-ren/ vnd damit das Gifft nit weiter vmbsich fresse/ den Vrheber deß Lasters/ so nach Ordnung vnd Satzung der Canonum verdambt/ alsbald von der Gemain der Kirchen außgeschlossen/ vnd das Volck mit heylsamen Predigen/ widerumb auff den rechten Weeg gebracht.

Daß sich dergleichen Leuth für Widersacher deß H. Bonifacij außgeben ist sich nit mehr zuuerwundern

als

als das auch heuttigs tags die Lutheraner vnd Calviniſten abgeſagte Feindt ſein aller der jenigen welche ſich vmb das Heyl der Catholiſchen Religion annemmen. Iſt auch der H. Bonifacius nicht anders geſind geweſen / als jener H. Vatter der da geſagt / Er habe ſich jederzeit befliſſen / daß er die Feind der Kirchen jme auch zu Feinden mache.

Zum ſibendten werden auch für Widerſacher deß H. Bonifacij von den Ketzern ernennet / die zwen Biſchöff Virgilius vnnd Sidonius / wir aber ſollen diſe heilige vnnd fürnemme Männer vnder die Feindt S. Bonifacij nicht rechnen. Es iſt zwar zwiſchen jhnen ein Controvers oder Zwitracht entſtanden auß anſtiffung etlicher Boßhafftiger Menſchen / vnd iſt ſo weit kommen / daß ſich Bonifacius bey Bäbſtlicher Heyligkeit wider obbenante zwen Biſchoff beklagt / wie zu ſehen in der 140. Epiſtel Zacharie an Bonifacium / obwolen auch ſie ſolches nit mit ſtillſchweigen verantwortet wie auß angezogner Epiſtel abzunemmen / ſintemal auch die heiligen Leuth / ſo lang ſie in diſem Leben ſein / nit aller Sachen vnfählbare Wiſſenſchafft tragen / noch auch anderer thun / laſſen vnnd verſtand zu genügen erwögen vnd begreiffen / daß ſie dieſelben allzeit für recht vnd wolmainent auffnemmen / in ſonderheit wo etwann ein mißgunſt oder gar zu groſſer eifer aigner Ehr vnd Reputation darzwiſchen einlaufft.

Den gantzen verlauff diſer Zwitracht beſchreibt gar zierlich vnnd kurtz obgeſagter Marcus Welſerus am fünfften Buch Bayriſcher Hiſtori auff volgendte weiß.

Zur ſelben zeit befanden ſich in Bayren die wa-

re Andacht vnd Gottsforcht zu lehren Virgilius vnd Sidonius/dero Tugent vnd Würdigkeit nach vnd nach klarer vnd berümbter worden. Virgilius war ein Irrländer / was Nation aber Sidonius gewest seye wirdt nit vermeldet/ diese hetten ein starcke Disputation mit Bonifacio / wegen eines Priesters / so auß Vnwissenheit der Lateinischen Sprach in der form vnd weiß deß heiligen Tauffs zuirren pflegte / nach deme aber die sach an Bäbstliche Heyligkeit gelangt/ist wider Bonifacium diser Sententz ergangen.

Nach erzehlter Epistel vnd anderen entzwischen eingeführten Sachen / setzt Welserus hernach.

Entzwischen erwüchse mehr vnd mehr die Zwitracht vnder Bonifacio vnd Virgilio / vnd wardt mit Gottloser Leuthen Rumoren gemehrt / fürnemlich der vrsachē halber/die weil der ein Bischoff zu Mäntz/der ander aber inn Bayren gar fehr von einander residiereten/welche fehrre der Orthen gar leichtlich der vermainten Schmach oder Iniurt ein zusatz verursacht. Bonifacius hat von dem Babst auff sein Klag ein Antwort empfangen / welche jme zwar ehrlich vnnd annemblich / dem Widersacher aber / was scharpff vnnd hitzig fürkommen / dann sich jhr Heyligkeit dahin erklärt/sie wollen Virgilium abfordern vnd von jhme selbsten

der

der sachen mündlichen Bericht einnemmen. Setzt ferner Welserus zu dem Bäbstlichen Schreiben hinzu. Den außgang diß Kriegs finde ich nicht/ doch ist glaublich Virgilius werde sich bey jhr Heyligkeit eintweders schrifftlich oder mündlich entschuldiget haben/ oder daß sie sich nach der falschen Mißgünner entdeckten betrug selbsten mit einander vereiniget: dann Virgilius eines so vnsträfflichen vnd heiligen Wandels/ daß er das jenige niemaln hette thun oder reden künden/ welches von jhme Bonifacio fälschlichen ist fürgetragen worden/ dann obwolen Bonifacius noch siben gantze Jahr hernach bey Leben gewesen/ geschicht doch nirgert diser Zwitracht aintzige meldung mehr.

Zuuermutten ist Virgilius habe was scharpffsinnigers vnd subtilers als der gemeine Pöfel fassen kundte/ von der runde der Erden disputiert/ vñ erklärt das die Erden gantz rund/ vnnd vnder vns auch Leuth erfunden werden so gegen vns gehen vñ doch von Sonn vn dMonn eben/ so wol als wir erleucht werden. Die Zuhörer aber haben Bonifacio auß grober vnwissenheit/ die Sachen weit anders als sie an jhr selbst ware fürgetragen/ vnd auff solche weiß gesagten Streit verursacht.

Zum Beschluß ist auch zumercken/ daß Claudius Clemens/ nit der jenige Clemens gewesen/ so verdambt worden/ sonder ein Schotlender welcher mit Joanne

Scoto den man sonsten auch Mailrosium nennet / zu dem grossen Kayser Carl kommen / jhme seine Dienst angebotten in lehrung freyer Künsten / wie zusehen bey Baleo Centur. 14. c 32. vnd 33. vnd dem Münich von Sangallen. l. 1. ant. lect. Welcher den einen zwar Clementem nennet / den andern aber nit Joannem sonder Albinum / welcher (wie er vermeldet) nach Ticinum zu profitieren geschickt worden / Clemens aber in Franckreich verbliben.

Diß stimbt nit zumit deme was obgesagt / haben auch Bonifacio nicht widerstehen künden / seitemal sie auß Schot- oder Irland kommen / als Carolus Magnus regiert vnnd das Kayserthumb allbereit vberkommen hat / das ist im Jahr 801. das Königreich aber / nach ableiben Pipini im Jahr 768.

Diser Joannes Scotus wirdt auch Erigena genannt von dem Vatterland / welche die Teutschen Irrlender nennen. Hat den Dionysium Areopagiram verdolmetscht / vnd vil andere Sachen / doch nit ohne Fähl vnd Irrthumb geschriben / von welchen Baleus in obgesetztem Orth / vnd sein etliche Schrifften wider jhn zufinden in auctuario Bibliothecæ S S. P P.

APPENDIX.

Zusatz etlicher Wunderwerck so sich nicht vor lengst durch krafft deß Oels der heiligen Walburgen zugetragen / vnd mit genugsamen Zeugnussen bekräfftiget seyn.

GLeich wie es ein gemeines Ding ist / das grosse vnnd hochwichtige Sachen durch Täglichen Brauch / dieweil sie in Angesicht jeder menigklichen geschehen / nit mehr für wunderlich gehalten oder verehrt werden / also sehen wir / das auch ergehe mit dem wunderbarlichen Oelquell der H. Walburgen / dann obwolen jhr vil durch krafft diß Oels villerley Kranckheiten vnnd anderer augenscheinlichen Leibs vnd Lebens Gefahr entgehen / so sein sie doch benügt mit dem / daß sie der seeligen Junckfrawen für sich selbst vmb erlangte Genaden vnnd Gutthaten schuldigen Danck sagen / befleissen sich aber nit daß sie dergleichen Geschicht den jenigen offenbareten / welche solche der H. Junckfrawen Ehr vnd Rhum auß zubreiten in offentlichen Truck zuuerfassen begeren. Welches eins theils der Menschen Einfalt / theils auch der vile vnd menge der Gutthaten zuzumessen / seitemal zuuermutten die H. Junckfraw wölle die Menschen mit vnzahlbaren Wolthaten gleichsam vberhauffen / in bedencken dieselben nit Tropffenweiß / sonder gleich als ein stets fliessender Bach jmmerdar gemehrt worden.

Damit aber der Glaub diſes Wunderwercks nit gar erlesche / dieweil solche Wolthaten / in sonderheit zu diser Zeit was seleners offentlich kundtbar gemacht

worden: von denen man doch mehr hören wurde/wann sie nit so offt vnd vilmahlen geschähen: ist für rathsam angesehen worden/ solche Würckung deß H. Oels/ so von so vil hundert Jahren her biß dato gewehrt/mit etlich wenigen vnd nit vor lengst geschehnen Wunderzeichen zubekräfftigen/ welche wir haben von dem Ehrwürdigen an Tugent vnnd Geschickligkeit fürnemmen Herren Georgio Brunner zu Eystett bey S. Walburg Pfarrherren vnd der Freyen Künsten Magistro/ welcher alle diſe Wunderwerck eintweders ſelbſt geſehen/ oder von den jenigen Perſonen/ mit denen ſie ſich zugetragen/ vernommen/ oder mit andern Glaubwürdigen Zeugen bekräfftigen kan.

Erſtlich erhalt diß Oel ſeinen alten vnd löblichen Brauch in diſem/ das es alsbald verſchwindet/ wann man ſolches nit mit ehrerbiettung auffbehaltet. In ſonderheit aber kan es das Gottslöſtern nit leiden/alſo das durch lange vnd ſtätte erfahrung kundbar/daß alle ſo mit Scheltworten Gott löſtern/ alsbald ſolchen Schatzes beraubt werden. Derowegen ſich gar vil von fehr gelegnen Orthen nach Eyſtett begeben die H. Junckfraw zuuerehren oder anzuruffen/ welche feſtiglich bezeugen/ ſie haben jhnen das H. Oel in wol verwarten Geſchürrlen abholen laſſen/ jedoch dieweil die Botten im Schelten vnd Gottslöſtern nit ſprachloß erfunden worden/ ſeye das H. Oel wegen dergleichen Vnehr verſchwunden. Alſo wil Gott vnnd die heilig Walburg nit zulaſſen/ das diſes Oel/ ſo auß ſonderbaren Gnaden zu dero mehrer Ehr vnd Glori entſpringt/ durch Gottslöſterliche Wort ſolte geunehrt werden.

Diſes Oel iſt ein ſonderbare Hülff den Jenigen Frauſperſonen ſo in Kindsnöthen ligen/ derowegen

wann

wann die Geburt etwas schwärers / oder in derselben ein gefahr zubesorgen / schicken die Frawen von Eystett alsbald vmb diß Oel / vnd brauchens für ein gewises Mitl / wie dann solches mit gutem vnd gewünschten effect vnd außgang zugeschehen pflegt.

1. Im Jahr 1618. hat ein arme Kindtbetterin auß S. Walburg Pfarr nach mainung aller deren so zugegen waren / gleichsam in die Todeszüg griffen / ist derowegen der Pfarrer diß Orths berufft worden / welcher der Frawen nach geschehner Beicht vnnd empfahung deß hochheiligen Sacraments deß Altars gerathen / sie solte ein grosses vertrawen vnnd zuuersicht haben / durch krafft vnd hilff deß H. Oels zugenesen. Sie volgt / nimbt das Oel / vnd empfind alsbald besserung / ist auch auff jetzige stund noch bey Leben.

2. Im Monat Maio diß 1620. Jahrs hat Walburg Krausin eines Tagwerckers Weib zu Eystett eines toden Kindts nit genesen kinden / nach deme sie aber an stat anderer Artzney S. Walburg Oel genommen / ist sie alsbald deß Kindts vnd Gefahr entlediget worden / diser Gnad vnd Wolthat halber / hat sie den 29. gedachten Monatstag in der H. Junckfrawen Kirchen selbst zu schuldiger Danckſagung ein Meß lesen lassen.

3. Görg Miller ein Tuchmacher vnnd Burger zu Eystett / hat also an dem Gesicht abgenommen / daß er bey helliechtem tag nur ein wenig ein Schein hette / welche Müheseeligkeit zwey gantze Jahr gewehrt / entzwischen ist er gantz gedultig / vnnd gegen den armen Blinden vber die massen freygebig gewesen / also daß er seinem Weib vnd Kindern befolhen / keinen armen Blinden ohne Allmusen abzufertigen / dann er kündte

selbst bezeugen / daß ein Blinder jeder menigklich mitleiden wehrt seye. Entzwischen kombt ein Landfahrer nach Eystett / derselbe vnderstehet sich vnnd verspricht jhme das Gesicht zu widerbringen / ist aber vbel gerathen / dann er den guten Mann gantz vnd gar vmb sein Gesicht gebracht.

Vier Monat aneinander hat er Gott mit inbrünstigem Gebett vmb sein voriges Gesicht angerufft / da wirdt er / waiß nit von wem / ermahnet / er solte S. Walburg Oel an statt anderer Artzney brauchen / dieweil das selbe auch anderrinn dergleichen Nöthen ersprießlich gewesen. Er last jhm den Rath gefallen / man tröfft jhme drey Tag aneinander diß H. Oel in die Augen / entzwischen Traumbt jhme alle nacht er habe durch hilff S. Walburg sein vorig Gesicht wider erlanget. Inn der dritten Nacht als er erwachet empfindt er seines Gesichts / geht allein in die Stuben / sihet da selbst die Irdene Geschirr an der Wand hangen / ruffr alsbald seiner Hauß frawen vnd Kindern daß sie jhme Glück winschen.

Damit er sich aber danckbar erzeigte / hat er zu einem Warzeichen solcher Gutthat vnd Wunderwercks der H. Walburg ein wäyene Kertzen geopffert / hat auch die vbrige fünff Jahr so er gelebt / so wol gesehen / daß er ohne weitere hilff wohin er gewolt gehen / vnnd seinem Handwerch vnuerhinderlich vorstehn kinden / den gantzen verlauff diser Geschichten hat sein Hauß fraw selbst Barbara Millerin bey 70. Jahr alt dem Herr Pfarrer bey S. Walburg erzehlt: eben diß hat auch bezeugt Hanß Belenhoffer ein Alter Redtlicher Mann / mit fürgeben dises Geschicht sey menigklichen bekant gewesen.

4. Im

4. Im Jahr 1617. Lage in Todtsnöthen ein Jüngling mit namen Willibald Belenhoffer / ein Tuchmacher vnd Burger zu Eystett / disem nach deme er mit allen Sacramenten so zu solcher zeit vnnd noth zugebrauchen / versehen worden / sein jhme gehling die Nerven also erstarret / daß er kein Hand rühren kunde / nachdem sie aber mit S. Walburg Oel gesalbet worden / hat er alsbald die alte empfind- vnd beweglikeit widerum bekommen. Vnnd obwolen diser Jüngling hernach tods verschiden / hat doch die widerbrachte Krafft vnd Stercke der Glider genugsam zuerkennen geben / daß er von S. Walburg gar wol gantz vnd völlige Gesundheit hette erlangen kinden / wann jhme nit besser gewesen were vorthin in dem Himmel / als auff der Erden zuleben. Diß bezeugen mehr gedachter Herr Pfarrer bey S. Walburg vnd deß vorstorbnen Eltern vnd Geschwisterget.

5. Eben diß Jahrs / als der Ehrwürdig HErr Conrad Prunner damals Pfarrer zu Thann bey Elwang / an jetzo Prediger deß Chorstiffts zu Comburg auff der ersten Meß seines Vetters Georgij Prunners Pfarrers bey S. Walburg zu Eystett ware / ist jhme ein Gläßle voll deß H. Oels verehrt worden / welches er im haimreisen / da er bey einer adelichen Matronen von Neuhausen in einem Dorff Fünffstetten genannt einkehrt / gedachter Frawen verehrt hat. Dieselbe Fraw / weilen sie an einem Ohr gantz gehörloß / verhoffte es sey jhr diß an statt einer Artzney von Himmel geschicke worden / nimbt alsbald das Oel vnd last etlich wenig Tropffen darvon in das verletzte Ohr / mit gantzem hertzen darneben S. Walburg anruffent: Da hat die H. Junckfraw welche anderer Leuth Bitten / leichtlich er-

hört/auch die Gottselige Matronen lenger nit wollen gehörloß lassen/ sonder hat jhr zur selben stundt völliges Gehör vnnd Gesundtheit verlihen/ dises Mirakel hat obgedachter Herr Conrad Prunner gegen seinem Herr Brudern mit aigner Handschrifft vnnd Jnsigel bezeuget.

6. Jm Jahr 1618. ist zu Winterszeiten Barbara Auerin/ so ein Mädlein von sechtzehen Jahren/ vnd deß Wolff Auers zu Eystett Tochter war/ mit jhrem Brudern in das Holtz gangen/ damit sie nach Brauch der Armen ein wenig Klaubholtz zu Hauß brächten/ sie kamen vber einen grossen Stock/ vnd richteten sich daran/ wolten denselben haim tragen/ als sie aber darmit ein wenig fort giengen/ schlipffert das Mädlen/ vnnd der Stock fält jhme mit solcher schwäre auff den Kopf/ daß jhme das Blut alsbald zu dem Mund/ Nasen/ vnd Ohren herauß trange/ vnnd das arme Töchterlein kaum mehr Athem fassen kundte. Derowegen es der Bruder in sein Kerben gesetzt/ vnd also halb tod haim gebracht/ allda von newem das Blut durch obernennte Orth vberflüssig herauß geflossen/ vnd dem Balbierer alle Hoffnung zu curieren entfallen. Zu trost aber vnd heyl deß Mädleins ist Herr Pfarrer von S. Walburg beruffen worden/ welcher/ nach dem er gesehen/ das es nicht reden vnd auch schier nichts mehr hören kundte/ hat ers auff empfangne Zeichen der Beicht absoluiert/ vnd gerathen man solte in diser eusserstẽ noth auch S. Walburg Oel brauchen. Es gehorsamet/ vnd hat kaum das H. Oel genossen/ hat es alsbald widerumb reden/ vnd seine Sünden teutlich vnd außtruckenlich beichten kinden/ nach dem es aber auch die Seel mit dem allerheiligisten Sacrament deß Altars ge-

ſpeiſet / iſt es von ſtund zu ſtund beſſer worden / vnnd iſt noch heutigen Tags bey Leben / welches ſie allein der Krafft vnd Genad deß H. Oels zuſchreibt.

7. Eben diß Jahrs hat den Ehrwürdigen Herren Sebaſtianum Megerlin von München gebürtig / weil er Theologiam hörete / ein ſo ſtarcker Catharr vberfallen / vnd jhme die Ohren dermaſſen eingenom̃en / daß er in fünff Wochen nichts gehört. Da hat jhme ſein Haußwirth bey deme er wohnete S. Walburgen Oel angebotten. vnd als er ſolches gebraucht / auch zu S. Walburg ein Gelübt gethon / iſt aller Catharr verzehrt worden. Diſer obgedachte Herr Sebaſtian iſt den 16. Aprilis zu Eyſtett geweſen / vnd in S. Walburg Kirchen Celebriert / auch vor menigklichen bezeugt / daß er von der ſeeligen Junckfraw ſeiner Bitt gewehrt / vnd jhme durch Krafft diß H. Oels das Gehör widerumb ſey gebracht worden.

8. Dergleichen hat auch bezeugt daß jhr an dem Gehör durch diſes Mitl ſey geholffen worden Fraw Anna Rechlingerin Abtiſſin zu Holtzhaim / im Monat Junio deß obgeſetzten Jahrs.

9. Am Feſt der Viſitation oder Haimſuchung Marie obgeſetzten Jahrs / hat einer vom Adel ſambt ſeiner Gemahel vnnd Beichtvatter das Grab der H. Walburg beſucht / haben beyde allda Communiciert / vnd das Orth deß Oelquels ſo jhnen von Herr Pfarrer diß Orths eröffnet worden / mit ſonderbarer Andacht beſichtiget. Jnn deſſen gegenwert dieſelbe Adeliche Matrona mit Zeugnuß jhres Ehegemahels vnnd Beichtvatters frey offentlich bekennt / daß ſie gegen der H. Walburg in ſonderheit verbunden ſey / wegen eines Augs ſo ſie auß Krafft deß H. Oels auf ſondere weiß

erhalten worden. Dann als sie in abwesen jhres Herren in jhren Haußgeschäfften etwas schneiden wollen/ seye jhr das Messer außgewichen/ vnod habe also mit demselben den Augapffel halb entzwey gestochen. Derowegen sie dann an allen Menschlichen Mitlen verzweifflent/ auß Rath deß dazumahln gegenwertigen Priesters das Aug mit dem H. Oel bestrichen/ auß dessen krafft der Augapffel in kürtz zusamen geheilt/ vnd sie an dem Gesicht eintzigen Mengel nie mehr gelitten. Der Pfarrer hat das Aug selbsten mit sonderem Fleiß besichtiget/ vnnd doch der Wunden eintziges anzeigen nit erfunden.

10. Ein Zehenjähriges Mädlein mit Namen Anna Bromin deß Michael Broms von Rottenbuch Eystetter Gebiets Tochter/ hatte ein gantzes Jar das hinfallent/ vnd als nichts darfür helffen wolte/ haben jhre Haußgenossen an Menschlichen Mitlen verzweifflent/ zu Göttlichen jhr Zuflucht gesucht/ vnd von dem H. Oel dem Mädlein zugebrauchen gedacht/ vnd zwar eben inn derselben Wochen inn deren das arme Kindt drey Signal gefallen/ vnd sich auff der Erden erbärmlicher weiß vmbgewelzet. Man hat aber die Himmlische Artzeney kaum an das Orth gebracht/ da das krancke Mägdlein gelegen/ so hat die Kranckheit nachgelassen/ vnd nach deme es das H. Oel genossen/ ist es jnnerhalb drey Tagen gesundt worden/ vnd da sie zuuor mit erschrecklichem Gewalt zu boden geworffen worden/ hat man hernach gesehen daß sie gar sanfft vnd lieblich/ gleichsamb entschlaffen ist.

Dises Magdlen ist selbst Kirchfahrt weiß mit seinem Vattern vnd Nachbarn zu dem Grab der heiligen Walburg kommen/ daher Vatter zur Danck sa-

gung

gung etliche Ayer geopffert/ein schlechtes Opffer zwar auß einem geringen Seckel/ doch der H. Junckfraw angenemmer/als wann ein Reicher ein grosse Summa Gelts mehr zu einem bracht als schuldiger Danckbarkeit gebracht hette.

Diß Geschicht ist mit vilen Zeugen bekräfftiget/insonderheit mit dem Vattern / welcher sambt dem Mägdlein bey dem Meßner dises Gotteshauß einkehrt/ vnd den gantzen verlauff nach lengs erzelt hat.

11. Dises Jar am H. Aufffahrt Abent ist Anna Fasserin deß Martin Fassers von Braitenfort Haußfraw/ von einer wiettenten Katzen gebissen worden/sie hat die Katzen zwar so jhr an dem Arm gehangen mit einem stecken vertriben/ aber dardurch der gefahr solchen biß nit entgangen / da sie derowegen sorgfeltig war vmb hilff / verstehet sie das zwen Nachbarn desselben orths vor etlich Jahren dergleichen Biß mit dem H. Oel S. Walburg geheilet: fast also ein starckes vertrawen es werde jhr auch durch dergleichen Mitl geholffen werden/begert solches Oel zu dē vierten mal von den Klosterfrawen daselbst / vnd da sie es gebraucht / ist sie alsbald von allem Schmertzen erlediget worden / wirdt derowegen zu dem Herr Pfarrer geschickt / deme sie inn beysein Michael Schöpfels deß Klosters Thorwarten/ die Genad vnd Krafft deß H. Oels erzelet / vnd der H. Walburg schuldigen Danck gesagt.

12. Am Fest selbsten der glorwürdigen Himmelfahrt Christi / hat die H. Walburgam mit sonderer Andacht verehrt Anna Ringlerin / ein Junckfraw so vierzig Jahr alt/auß dem Dorff Pollenfeld Eystetter Gebiets/dieselbe hat nach verrichter Beicht vñ H. Cōmunion dem Herr Pfarrer bey S. Walburg erzehlt/

daß

daß sie vor zwölff Jahren als sie auff ein zeit auß dem Hauß gangen / mit einer gählingen Kranckheit vberfallen worden / an deren sie drey tag aller vernunfft beraubt / gleichsam in einer stetwehrender Fraiß gelegen / Als man jhr aber das Oel gebracht vnnd sie solches genossen / sey gähling alle Kranckheit miteinander hinweg gangen / Eben diſe Junckfraw hat kräfftigklich bezeugt / daß sie zum andernmahl ein häfftigen Augenwehe eben mit diſem Oel vertriben / mit zuthun / daß sie / nach deme sie den Schmertzen das erstemahl gelitten / von der H. Walburg hertzlichen begert habe solchen noch öffter zuempfinden / damit sie jhr hilff öffter erfaren / vnd derselben Gutthaten desto mehr loben vnnd außbraiten kundte / diſes haben neben dem Herr Pfarrer auch gehört / zwen Geistliche Herren deß H. Benedicti Ordens. P. Andreas Scheffler / vnd P. Georgius Geiger / deren einer Prior / der ander Subprior deß Klosters Planckstetten gewesen.

13. Nit vor lengst hat der Ehrwürdig Herr Georgius Simon Prediger in dem Stifft zu Elwang seiner Schwester / so an dem Fieber gelegen / diß H. Oel eingeben / von welchem sie alsbald deß Fiebers erlediget worden / welches auch einer anderen Krancken Frawen geholffen / welche zwar Ketzerisch war / doch hierdurch widerumb zu wahrer Catholischen Religion bekehrt worden. Diſes hat Herr Joannes Simon mehrgedachtem Herr Pfarrer bey S. Walburg glaubwürtig erzehlet.

14. Joann Krell von München / der zeit Herrn General Leutenambts der gantzen Catholischen Liga Monsor de Tylli, &c. Laggey / nach dem er mit jhr Gnaden seinem Herren den 25. Febr. Anno 1620. allhero

nach /

nach Eystett kommen / sich daselbsten etlich Tag lang auffgehalten / vnder welchener so vil von der H. Junckfrawen S. Walburgen vnnd von jhres Heylthumbs Miraklen vnd Wunderzeichen gehört / daß er darauff zu solchem Heylthumb vnd Oel ein sonderliche Affection bekommen. Ist er auff nechst darauff kommenden Sambstag den letzten Februarij in die Kirchen zu S. Walburg daselbsten gangen / vnd Meß gehört / darunder gebeichtet vnnd das hochwürdig Sacrament empfangen / vnd auff solches das würdige Heylthumb oder Oel begert / welches jme dann geben worden / darneben hat er auch ein Bildtlein der H. Walburgen begert / welches er gleichsfals erlangt. Auff welches er ein wenig von dem H. Oel geschütlet vnd als dann dasselbe auß wahrer Andacht vnd Vertrawen zu der H. Junckfrawen inwendig gegen der Brust auff sein Leibröcklein genähet. Wie auch nit weniger das blosse hertz zuuor mit dem H. Oel besalbet / deßwegen er seiner Bitt erhört / daß jhme kein Bain entzwaiet / vnd er bey dem Leben erhalten worden. Als er nun volgenten Montag den 2. Martij mit mehr gedachtẽ seinem genedigen Herren den weeg von Eystett nach Thonauwerth nemen wollen / vnd von dannen auff ein halbe stund daselbsten bey seines Herren Gutschen gangen / an einem Orth (wegen seiner glegenheit in dem tieffen Thal genannt) bekombt jhnen ein Fuhrmann mit einem geladnen Further Wein / welcher mit seinem Wagen schier den gantzen Hollweg eingenommen. Als der Orthen benanter Krell auff ein höhe außweichen wolte / fält jhme der beladne Weinwagen auff die Brust / in welchem fall er schreit O JESVS muß ich dann mein Leben allhie enden? heilige Maria vnd H. Walburg stehe mir bey /

auff welches jhme die Red entfallen / derowegen alle beywesente (deren in zweinzig Personen) sich bemühet/ solchen Weinwagen auffzuheben/welcher doch nit kundte gelupffet werden/biß man Winden bekommen/ vnnd den Wagen darmit auffgewogen/darunder der Krell schon lang gelegen: Nach deme aber der Wagen auffgehebt/ist auch Krell nach deme der beladne Wagen ein gantze viertl stund auff jhme gelegen/herfür vñ schir ein halbe stund lang für Todt vmbgezogen worden/dahero menigklichen an jhme verzweifflet. Vnd da kein Hoffnung mehr verhanden / vnnd schier jederman geschrien man solte den Fuhrmann niderhawen/ da kombt mehr gedachter Joann Krell zu der Red/ vñ sagte man solte dem Fuhrmann nichts thun/dann er sey vnschuldig/darneben vermelder/dz jhme die H. Mutter Gotes vñ S. Walburg mit erweisung augenscheinlichē Wunderzeichens hilff vnd beystant gelaistet. Dieweilen dann der Fall deß Wagens so gefährlich / auch natürlicher weiß daruon zureden nit möglich / daß er mit dem Leben solte daruon kommen sein/ist jme gleich eingefallen / er auch gäntzlich darfür gehalten / weilen er kürtzlich vor disem Fall dise sonderbare andacht zu der seeligen Junckfraw gehabt / der Allmächtige Gott habe jhn durch sonderbare Fürbitt der hochwürdigen Mutter Gottes / welcher zu ehren er vor einem Jahr eben an disem Tag nach Lauretam Gewalfahrt/ auch der H. Junckfrawen Walburgen welcher heiliges Oel er bey sich getragen / sonderlich bey dem Leben erhalten. Disem nach ist ernannter Joann Krell aller schwach auff einem Pfert widerumb zuruck nach Eystett in die Herberg geführt worden / allda er sich zuruhe gelegt/ vnd weil er grosse Schmertzen/ vnd Hertzste-

chen

chen empfunden / also daß er Blut außgeworffen / hat er gleich das H. Oel S. Walburg so er noch gantz vnnd vnuersehrt nach dem Fahl bey sich gehabt / genossen / vnd alsbald darauff deß Schmertzens vnd Stechens ledig worden / also daß er frisch vnd gesundt den volgenten Tag S. Walburgen besucht vnd zur Danckſagung in dero Kirchen ein Meß lesen lassen.

Deß zu Vrkund ist jhme Joann Krell diser schrifftliche Schein auß der Statt schreyberey allhie zu Eystett erthailt / auch zu wahrer gezeugnuß dessen mit hernach benanter Herren Gezeugen Handschrifft bekräfftigt worden. So dann geschehen zu mehrbemeltem Eystett den 8. Martij Anno Christi. 1620.

Testimonia oder Gezeugnuß diser Geschichten.

BEy disem Fahl bin ich selbst gegenwertig gewesen / vnnd hab benanten Krellen zwen tag zu vor ehe diß geschehen / in S. Walburg Kirchen Communicieren sehen.

Also bezeuge Ich

Victorius Lilius von Imola Fürstl. Durchl. in Bayrn Diener vnd gedachten Herrn Tyllij Obristen Leutenambts Secretarius.

Diß hab ich auch gegenwertig gesehen vnd bezeuge es wahr sey.

Joann Ludouicus Piesser mehr gedachten Herrn Obristen Leuttenambts Kammer Jung.

Diß hab ich nit allein gegenwertig gesehen / sonder hab obgedachten Joann Krellen selbst widerumb zuruck in die Statt begleitet.

Also bezeuge Ich.

Adam Kamerloher deß Hochwalgebornen Herren de Tylli vnwürdiger Substitut.

Zwen Tag ehe dann sich obbeschribner Fahl zugetragen / hat vor mir der Erbar Joann Krell seine Sünt gebeichtet / wie auch hernach nach empfangner Hülff vnd Beystandt der H. Junckfrawen / vnnd das Hochheilig Sacrament deß Altars darauff empfangen.

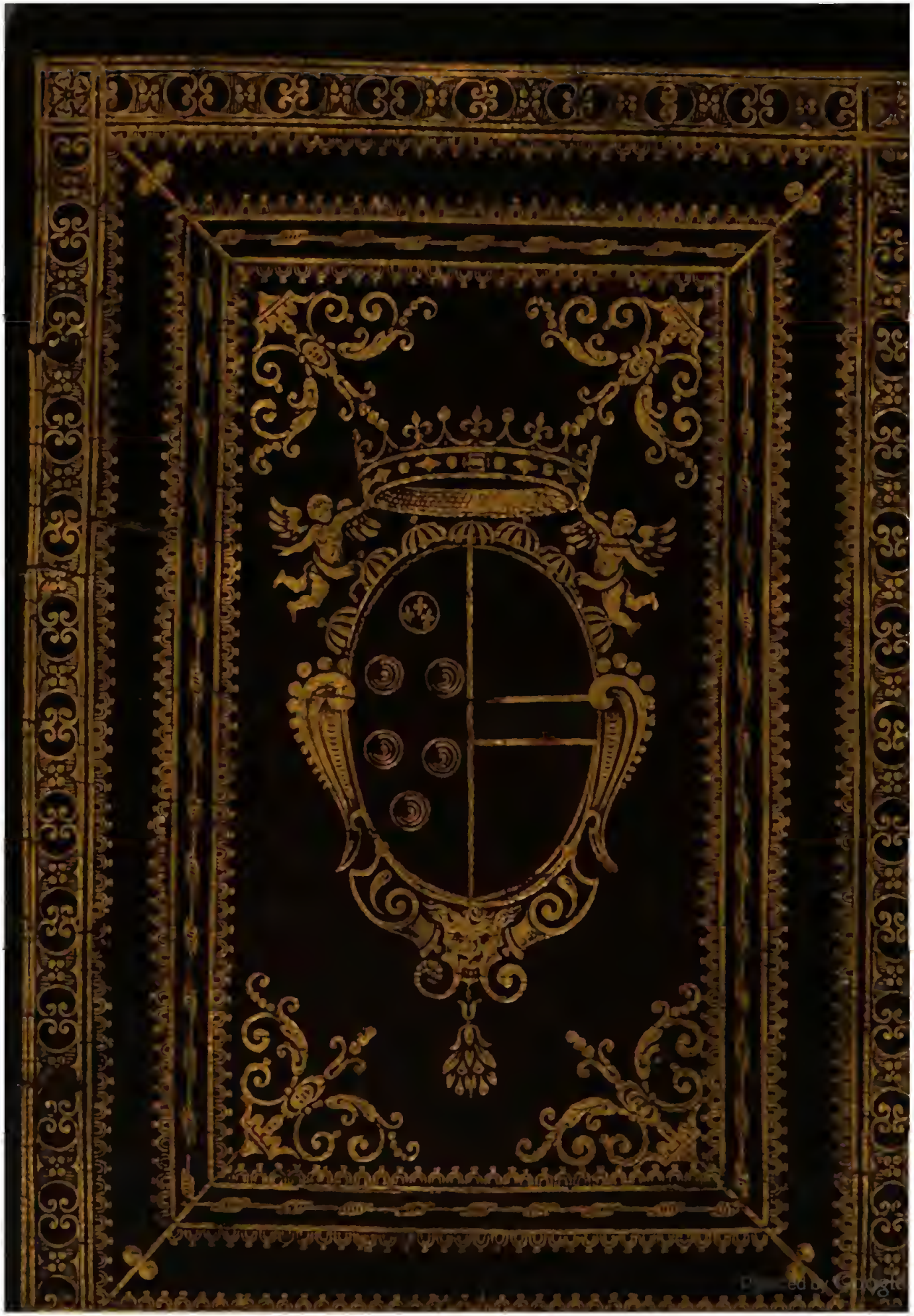
Also bezeuge Ich

Joachimus Megglinus der Societet JESV Priester.

Der Erbar Joann Krell von München gebürtig hat den 29. Februarij im Jahr 1620. zwischen der Octau der H. Walburg / welches Fest auff den 25. Februarij celebriert wirdt / S. Walburg Kirchen vnd Grab besucht / die H. Communion empfangen / die Krufft inn welcher auß der H. Walburg Gebainern durch den Stain zur gewisen zeit das H. Oel durchtringet / besichtiget / vnd ein Gläßl voll Oels empfangen. Nach deme sich aber der oberzehlte Fahl begeben / ist er den andern tag hernach / welcher der dritte tag im Mergen war / zu mir kommen / vnd den verlauff der Sachen / auch Hülff vnd Beystandt der H. Junckfrawen erzelt / vnd derselben Bildnuß so er in das Wammes gegen der Brust angenähet gezeigt / vnd S. Walburg Kirch zur schuldigen Dancksagung frisch vnd gesund besucht.

Also begeug Ich.

M. Georgius Brunner Pfarrer bey S. Walburg.

ENDE.

9 960744